

Deutsche Umschau

Zeitschrift für deutsche & europäische Politik, Kultur und Brauchtumspflege



Politik:

Friedrich Merz beim Jahres-
empfang des BdV in Berlin

Hessen:

Kulturfest des BdV beim
61. Hessentag in Fritzlar

Kultur:

Auf den Spuren des
Philosophen Immanuel Kant

Herausgeber:



Landesverband Hessen e.V.
www.bdv-hessen.de



www.facebook.com/bdvhessen



www.instagram.com/bdv_hessen



Inhalt

- 3 BdV-Jahresempfang in Berlin
- 6 Kulturfest des BdV beim
61. Hessentag in Fritzlar
- 8 76. Landesverbandstag in Wiesbaden
- 11 Innenminister Roman Poseck
übergibt Förderbescheide
- 12 Im Gespräch mit dem neuen
Landesbeauftragten
- 12 Gedankenaustausch über
Landesgrenzen hinaus
- 13 Zum Bildungsurlaub in die Slowakei
- 14 Heimattag der Siebenbürger Sachsen
- 16 74. Sudetendeutscher Tag
- 18 Innenminister zu Gast beim
Landesverband Hessen der
Siebenbürger Sachsen
- 18 Gedenken an die Opfer des
4. März 1919
- 19 Brückenbauer ins Baltikum
- 20 Brückenheiliger Johannes
von Nepomuk
- 21 BdV-Kreisverbandstag in Wetzlar
- 21 BdV-Ortsverband Wetzlar
wählt einen neuen Vorstand
- 22 Wir sind Kinder von der Eger
- 22 BdV Bensheim kritisiert
Namensänderung des BKGE
- 23 Flucht – Eine Menschheitsgeschichte
- 23 Veranstaltungen der BdV-Kreis-
verbände zum Tag der Heimat 2024
- 24 Auf den Spuren von Immanuel Kant
- 26 Andreas Hofmeister ist neuer
Landesbeauftragter
- 27 Termine

Titelbild

BdV-Landeskulturbeauftragte Rose-Lore Scholz begrüßt den Hessischen Ministerpräsidenten Boris Rhein, der die Festrede beim BdV-Kulturfest beim Hessentag in Fritzlar hielt. (Foto: Hessische Staatskanzlei)

Angemerkt...

Unser Grundgesetz wird 75 Jahre alt

Provisorium oder Basis für die demokratische Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland?

Am 23. Mai 1949 trat das wichtigste Gesetz in Deutschland in Kraft: das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. Ein Provisorium sollte es sein, was damals am 8. Mai von vier Frauen und 61 Männern des Parlamentarischen Rates für den neuen Staat aus der Taufe gehoben wurde.

Vor 75 Jahren waren die Deutschen dabei, sich allmählich aus dem Elend der ersten Nachkriegsjahre herauszuarbeiten. Die Väter und Mütter des Bonner Grundgesetzes hatten die Chance, aus den Fehlern der ersten deutschen Demokratie, der Weimarer Republik, zu lernen. Doch wie erfolgreich waren sie bei dieser historischen Aufgabe?

Dass wir diesen Jahrestag feiern, ist nicht selbstverständlich. Eigentlich war das Grundgesetz nur als Übergangslösung gedacht. Nach der Wiedervereinigung sollte eine Verfassung folgen - das ist aber nicht geschehen. Manche Experten sehen Modernisierungsbedarf, etwa beim Klimaschutz oder dem Schutz der Demokratie. Andere sagen: Die Verfassung von damals war und ist ein Erfolg und auch heute noch immer aktuell. Das Inkrafttreten des Grundgesetzes in der Nacht auf den 24. Mai 1949 war gleichzeitig auch die Geburtsstunde der Bundesrepublik Deutschland als freiheitlich-demokratischer und sozialer Rechtsstaat. So gesehen ist das

Grundgesetz die Grundlage für ein Leben in Freiheit und Sicherheit. Es schützt damit die Freiheit, Gleichheit und die Menschenwürde der Menschen in unserem Staat.

Damit waren nach dem Zweiten Weltkrieg große Erwartungen an das neue Grundgesetz geknüpft worden. Nach der gescheiterten Weimarer Republik und zwölf Jahren Nazi-Diktatur und Verbrechen sollte die neue Verfassung einen politischen Neuanfang ermöglichen mit mehr Freiheiten für die Bürger und als Garantie für eine demokratische Zukunft. Und genau das schaffte das Grundgesetz rückblickend auch. Doch nicht nur für Deutschland war das Grundgesetz bahnbrechend. Da sich die Verfassung für die Bundesrepublik über die Jahre seit der Gründung 1949 nach Meinung vieler gut bewährt hat, haben sich inzwischen auch andere Länder das Grundgesetz zum Vorbild genommen.

Doch, ist uns in diesen Tagen wirklich zum Feiern zumute? Zu diesem 75. Geburtstag befindet sich die Bundesrepublik Deutschland in dramatischer Lage: Russland führt Krieg im Osten Europas und in Deutschland drängen Populisten an die Macht. Ist unsere Demokratie dafür gerüstet? Zumindest hat sie gute Voraussetzungen, sagt mit Heinrich August Winkler einer der renommiertesten Historiker Deutschlands. Die Bundesrepublik ist eine wehrhafte Demokratie und gemeinsam können die westlichen Demokratien diese Herausforderungen meistern.

Helmut Brandl



ISSN 0723-4295

Organ des Bundes der Vertriebenen:

Landesverband Hessen

Herausgeber / Verlag:

Bund der Vertriebenen – Landesverband Hessen e.V. Die Ausgabe wird durch das Hessische Innenministerium gefördert.

BdV-Landesverband Hessen e.V.

📍 Friedrichstraße 35 · 65185 Wiesbaden

☎ 0611 36019-0 📠 0611 36019-22

✉ buero@bdv-hessen.de

Bankverbindungen:

Volksbank Wiesbaden

IBAN DE17 5109 0000 0000 3459 03

Redaktion:

Siegbert Ortmann (V.i.S.d.P.), Carsten Becher (Leitung), BdV-Landesverband Hessen Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Mit Signum oder Namen gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.

Satz & Layout:

Eva Zschäbitz, Bonn

Druck & Vertrieb:

Druckerei Silber Druck oHG
Otto-Hahn-Straße 25 · 34253 Lohfelden
silberdruck.de

Erscheinungstermine:

Vier Ausgaben 2024
31. März 2024, 30. Juni 2024, 30. September 2024 und 15. Dezember 2024

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
15. August 2024

Erinnerung nicht einfach „wegstreichen“

CDU-Chef Friedrich Merz kritisiert Regierung beim BdV-Jahresempfang und dankt den Vertriebenen

Der Jahresempfang 2024 des Bundes der Vertriebenen (BdV) fand am 9. April in Berlin statt. Im Kalender des BdV nimmt diese Veranstaltung bereits seit vielen Jahren einen festen Platz ein. Nicht nur als „kleine Bühne“ des Verbandes, wie Präsident Dr. Bernd Fabritius in Abgrenzung zur „großen Bühne“ des Tages der Heimat schmunzelnd anmerkte, sondern auch als wichtige Gelegenheit des Austausches von Vertretern der Vertriebenen mit Politik, Kultur, Kirchen und Wissenschaft.

Dass dem Hauptredner dabei besondere Aufmerksamkeit zukommt, ist seit den Tagen von Angela Merkel eine Selbstverständlichkeit. Sie besuchte die Veranstaltung als Oppositionsführerin und später als Bundeskanzlerin insgesamt 15 Mal. Im vergangenen Jahr folgte Bundeskanzler Olaf Scholz dem Beispiel seiner Vorgängerin, in diesem Jahr war es der Vorsitzende der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag und Vorsitzende der CDU Deutschlands, Friedrich Merz, der den Vertriebenen seine Aufwartung machte.

Der CDU-Chef nutzte die Gelegenheit, an Leiden und Verluste der Vertriebenen, aber auch an den Mut der Aussiedler und Spätaussiedler zum Neubeginn zu erinnern. Zugleich dankte er für die Aufbauleistung: „Wir blicken in großer Dankbarkeit zurück auf die Aufbauleistungen, die Sie in Deutschland erbracht haben, geprägt von Ihrem festen Willen zur Versöhnung und zum friedlichen Miteinander.“

Kein Thema für die Geschichtsbücher

Merz erinnerte an die Charta der deutschen Heimatvertriebenen und betonte in besonderer Weise ihre Aktualität. Deutlich hob er dabei Auswirkungen des russischen Überfalls auf die Ukraine für die deutsche Minderheit sowohl in der Ukraine wie auch in Russland hervor. Hier sei durch die Vertriebenenverbände und die Minderheitenorganisationen in Polen, in Rumänien, in der Slowakei und in Ungarn in beispielhaft schneller Weise Hilfe organisiert worden. Er erinnerte aber auch an die etwa 100.000 Israelis, die aufgrund der Bedrohung durch Hamas und Hisbollah im Norden des Landes evakuiert worden seien und „innerhalb kürzester Zeit ihr Zuhause, ihre Gemeinschaften und ihre Lebensgrundlage“ verlo-



BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius begrüßte die Ehrengäste beim BdV-Jahresempfang 2024 (Fotos: BdV/bundesfoto).

ren hätten. Auch im Gazastreifen machten viele Menschen die Erfahrung von Flucht und Vertreibung, wenn auch aus anderen Gründen. Diese Beispiele aus unserer Zeit erinnerten uns schmerzlich daran: „Flucht und Vertreibung sind – auch in Europa und in der europäischen Nachbarschaft – kein Thema für Geschichtsbücher.“

Ein weiteres Themenfeld widmete der CDU-Vorsitzende dem Bund der Vertriebenen. Merz dankte für die Versöhnungsarbeit, denn, „ohne Ihr Bemühen um Verständigung und Ausgleich, und ohne Ihren – ja, ich möchte es wirklich so ausdrücken – Großmut anzuerkennen, dass die alte Heimat mittlerweile auch Heimat für andere Menschen geworden ist, ohne diese Arbeit wäre die Versöhnung mit unseren östlichen Nachbarn nicht möglich gewesen.“ Und er fügte ein bewegendes persönliches Erlebnis an: „Als ich 1974 das erste Mal mit meinen Eltern in der alten Heimat meines Vaters war, in der Nähe von Breslau, war ein Schulfreund meines Vaters dabei, der auf einem kleinen Bauernhof in der Nähe von Breslau großgeworden ist. Er hatte mit der Familie, die dort in der Zwischenzeit wohnte, vorher Kontakt aufgenommen. Wir haben diese Familie besucht, mit einem Dolmetscher, weil sie Polnisch sprach. Und in dem Augenblick, als der alte Schlüssel, den der Freund meines Vaters dabei hatte, noch in das Schloss des Hauses passte, und die Tür sich öffnen ließ mit diesem alten Schlüssel, war das Eis gebrochen mit der polnischen Familie, und es gab einen ausgesprochen angenehmen, auch getränkereichen Abend in diesem alten Haus der Familie.“

Tore nach Deutschland für Spätaussiedler müssen offen bleiben

Unter großem Beifall äußerte Friedrich Merz sich zu besonderen Anliegen der Spätaussiedler und forderte von der Bundesregierung, die Gesetzesänderung zur Aufnahmepraxis von Spätaussiedlern aus dem November 2023 endlich in eine Rechtsverordnung umzusetzen.

Ausdrücklich betonte er, dass die Tore nach Deutschland für unsere Landsleute offenbleiben müssen. „Wir haben im November des letzten Jahres einen Kongress der Bundestagsfraktion dazu gemacht, das Motto lautete ‚Bleibt das Tor offen‘ – Fragezeichen. Ich habe gesagt ‚das Tor bleibt offen‘ – Ausrufezeichen! Und das möchte hier noch einmal wiederholen. Wir stehen dafür ein, auch weiterhin Spätaussiedler aufzunehmen.“ Auch die Härtefallregelung im Rentenbereich sprach Merz an und gestand ein, dass eine rentenrechtliche Gleichstellung ausstehe und versprach, das als Ansporn für die Zukunft zu verstehen: „Meine Fraktion und ich werden uns weiterhin dafür einsetzen, die Benachteiligungen der Aussiedler und Spätaussiedler bei den Renten zu beseitigen.“

Erinnerung nicht einfach „wegstreichen“

Er kritisierte, dass unter Staatsministerin Claudia Roth aus dem Namen des Oldenburger „Bundesinstituts für Geschichte und Kultur der Deutschen im östlichen Europa“ das Wort „der Deutschen“ gestrichen wurde. Dies sei ein deutliches Zeichen für die Missachtung der deutschen Geschichte und Kultur, das der Erinnerung und der Würdigung von Kultur und Geschichte der Deutschen



Friedrich Merz, Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag und Vorsitzender der CDU Deutschlands

im Osten Europas deutlich entgegenstehe. Diese Erinnerung dürfe nicht einfach weggestrichen werden. Positiv bewertete Merz die Veränderungen im Verhältnis zu den östlichen Nachbarn. Mit Donald Tusk hätten die Polen einen Ministerpräsidenten gewählt, der die Bedeutung der deutsch-polnischen Beziehungen erkannt habe. Der deutsch-polnische Freundschaftsvertrag müsse auf beiden Seiten der Grenze mit Leben erfüllt werden. Dazu gehöre auch, dass die Kürzungen beim muttersprachlichen Deutschunterricht für Angehörige der deutschen Minderheit zurückgenommen würden.

Die Jahresempfänge des BdV seien – so hatte Merz seine Ansprache begonnen – „geprägt von Verständigung, Erinnerung, Wertschätzung und der Hoffnung auf eine gemeinsame europäische Zukunft in Freiheit und Frieden“. Er verband dies am

Schluss seiner mit großem Beifall aufgenommenen Worte mit einem herzlichen Wort des Dankes für „ein Engagement, das im Zeichen der Völkerverständigung, der Freiheit, des Friedens steht und der Sicherheit, auf dem Teil des Kontinents Europa, in dem wir das unglaubliche Glück haben, heute zu leben.“

Verlässliche Arbeit von Vertriebenen und Spätaussiedlern

In seinen Begrüßungsworten hatte BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius die Gelegenheit genutzt, Friedrich Merz, der im Kreise zahlreicher Abgeordneten des Deutschen Bundestages zum Jahresempfang gekommen war, die Arbeit und das Selbstverständnis des BdV vorzustellen.

Mit dem Statement „Es ist unser Verband!“ leitete Fabritius den Blick auf die verlässliche Arbeit, die Vertriebenen und Spätaussiedler seit Jahrzehnten ehrenamtlich erbringen. Er betonte, dass der BdV über diese Arbeit hinaus sinnbildlich für einige Mosaiksteine gesamtdeutscher Geschichte stehe. „Wir stehen für die deutschen Landsleute, die Flucht und Vertreibung erleiden mussten“, so Fabritius. „Wir tragen ihr Erbe weiter und kämpfen dafür, dass auch Kultur und Geschichte der Heimatvertriebenen den ihr zustehenden Platz im heutigen Deutschland einnehmen dürfen.“ Er mahnte ein „verantwortungsbewusstes Erinnern und Anerkennen von Flucht und Vertreibung als bittere Zeit mit bitteren Folgen“ an. Dies dürfe nicht „stillschweigend dem Zeitgeist selektiver historischer Wahrnehmung geopfert werden“.

Man stehe für die versöhnliche, ausgestreckte Hand in Richtung der damaligen Vertreterstaaten, mit denen man heute in „bester Nachbarschaft unter dem europäischen Dach als Freunde vereint“ sei und mit deren Menschen man seit Jahrzehnten „haltbare Fäden der Freundschaft und der Verständigung“ geknüpft habe. Fabritius verband den Gedanken der Völkerverständigung mit ein paar Überlegungen zum Thema Heimat. Diese sei etwas ganz Besonderes, sie sei nicht ausgrenzend, sie sei schützenswert. Sein Appell schloss mit den Worten: „Deswegen rufen wir als BdV dazu auf, Vertreibungen weltweit zu ächten – und möglichst strafbewehrt zu verbieten.“

Verschlechterte kulturpolitische Rahmenbedingungen

Die Beschäftigung mit der Kulturarbeit der Vertriebenenverbände nahm einen breiten Raum ein. Fabritius zeigte sich äußerst besorgt über die derzeitigen kulturpolitischen Rahmenbedingungen, die sowohl die kulturelle Basisarbeit erschwerten und auf ein Minimum reduzierten als auch die bundesweiten, großen Initiativen ausbremsten. „Das kulturelle Erbe der deutschen Vertriebenen und den Heimatverbliebenen, von denen ich spreche, ist Teil des gesamtdeutschen Kulturguts“, stellte er unmissverständlich klar. Es müsse „Schluss sein mit einer Politik der Kulturförderung, die unsensibel, unhistorisch und oft ideologisch agiert“. Er erwarte „eine Zusage nachhaltiger Unterstützung auch der Kulturarbeit auf sämtlichen Ebenen“.

Am Beispiel der Kulturstiftung der Vertriebenen zeigte er auf, wie drastisch sich schlechte Förderpolitik auswirken kann. Eine Einstellung der Förderung zum Ende des laufenden Jahres ordnete Fabritius ein als „Schlag ins Gesicht der kulturellen und wissenschaftlichen Eigeninitiativen, die von uns selbst und im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben geleistet werden“. Es sei eine existenzielle Frage, da die Schließung der Stiftung drohe. Fabritius appellierte an die Unionsfraktion, „sich mit dem ganzen Gewicht Ihrer Fraktion gegen die Einstellung dieser Förderung durch den Bund“ zu stellen.

Ebenfalls deutliche Kritik äußerte er zum Entwurf des neuen „Rahmenkonzeptes Erinnerungskultur“ der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Man müsse „dafür kämpfen, dass unsere Geschichte, unsere kollektive Biografie, und unser kollektives Vermächtnis seinen Platz



Jahresempfang: (v.l.) Vorsitzender des Rates der Deutschen der Ukraine Wolodymyr Leysle, Bundes- und hessischer Landesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland Johann Thießen, BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius, Geschäftsführerin der Interessengemeinschaft der Deutschen aus Russland in Hessen Albina Nazarenus-Vetter und Waldemar Eisenbraun, Geschäftsleitung Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland



Der hessische BdV-Landesvorsitzende Siegbert Ortmann (li.), Friedrich Merz und BdV-Präsident Bernd Fabritius



Herzliche Begrüßung: (v.l.) BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius und CDU-Parte- und Fraktionsvorsitzender Friedrich Merz

in unserer und in der europäischen Erinnerungskultur behält und nicht in eine neuzeitliche und ideologisch bereinigte, von Mobilität und Migration geprägte Einwanderungsgesellschaft 'assimiliert' werde. Da gehörten Flucht und Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg samt aller Begleitaspekte nicht hinein.

Deutschland laufe grundsätzlich Gefahr, „seine Geschichte höchst schlagseitig zu definieren“ und entblättere sich „dabei jeder Glaubwürdigkeit“. Auch in diesem Jahr nahm Fabritius sich die Zeit, aus den Reihen der Gäste zahlreiche Persönlichkeiten namentlich zu begrüßen. „Unser Jahresempfang dient ganz zuerst der Begegnung und dem Austausch“, stellte er gleich zu Beginn fest – sodass die Begrüßung vielen Teilnehmern auch dazu diene, bekannte Namen den zugehörigen Gesichtern zuzuordnen.

Zahlreiche Gäste aus der Politik ...

Bei der starken Delegation der CDU/CSU-Bundestagsabgeordneten, darunter die stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden Dorothee Bär (CSU) und Andrea Lindholz (CDU) sowie der Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten Christoph de Vries, die Fabritius alle namentlich begrüßte, ergänzte er unter Applaus, dass Heimatvertriebene für die Union „schon nach ihrem Grundsatprogramm ein selbstverständlicher Teil der deutschen Geschichte und Gegenwart und unserer politischen Landschaft“ seien. Ausdrücklich dankte er den Abgeordneten für die beständige Verbundenheit zum BdV und seinen Gliederungen sowie den Heimatvertriebenen in den östlichen Nachbarländern. Fabritius sprach auch von der hohen „Sensibilität in Bezug auf die massiven Probleme unserer russlanddeutschen Landsleute aus

allen Staaten der ehemaligen Sowjetunion“, die sich bei der Union immer wieder zeige. „Gleiches gilt für alle unterstützten Maßnahmen zur Bekämpfung der personenspezifischen Altersarmut der Aussiedler und Spätaussiedler, die durch rechtliche Benachteiligungen in der Vergangenheit entstanden sind“, so Fabritius weiter. Der BdV setze sich nach wie vor dafür ein, „diese zutiefst ungerechten Benachteiligungen von Aussiedlern und Spätaussiedlern im Rentenrecht durch lange überfällige Anpassungen des Fremdrentengesetzes zu beseitigen und damit Altersarmut zu verhindern“.

Die Abgeordneten der SPD und der FDP aus Bundestag und Landesparlamenten begrüßte Fabritius ebenfalls namentlich. Er bedauerte, keine Vertreter der Bündnisgrünen unter den Teilnehmern zu sehen. Man suche als Verband „stets den Dialog mit allen demokratischen Parteien“, da man den überparteilichen Auftrag ernst nehme. Fabritius stellte jedoch klar, dass die Parteien des linken und des rechten Randes „zumindest in ihrer jetzigen Ausprägung für uns nicht dialogfähig“ seien, da man keine inhaltlichen Schnittmengen erkennen könne.

Die Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler begrüßte Fabritius mit großer Freude. Der BdV bemühe sich seit vielen Jahren darauf hinzuwirken, dass dieses Amt in allen 16 Bundesländern geschaffen werde. Namentlich erwähnte er die anwesenden Beauftragten Andreas Hofmeister MdL (Hessen), Heiko Hendriks (Nordrhein-Westfalen) sowie Walter Gauks (Berlin).

... des diplomatischen Corps, der Kultur und des Verbandes

Aus den Reihen des Diplomatischen

Corps waren Botschafter und Diplomaten ebenfalls in großer Zahl anwesend, so der Apostolische Nuntius in Deutschland, Erzbischof Dr. Nikola Eterović, sowie die Botschafter unserer östlichen „Nachbarländer“ Rumänien, Ungarn und der Slowakei.

Neben den Vertretern der Kirchen und Glaubensgemeinschaften, der Nichtregierungsorganisationen und Verbände, der Stiftungen und Museen, Gesellschaften und Opferverbänden begrüßte Fabritius die beiden Vorsitzenden der BdV-nahen Stiftungen Zentrum gegen Vertreibungen, Dr. Christean Wagner, sowie der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung, Dr. Ernst Gierlich.

Umfassend stellte Fabritius vor allem die Vertreter der Mitgliedsverbände – Landsmannschaften und BdV-Landesverbände – in begrüßender Form vor, um anschließend die Vertreter und Vertreterinnen der deutschen Minderheiten und Volksgruppen aus den Heimatgebieten zu würdigen, darunter den Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN, Bernard Gaida, sowie den Vorsitzenden des Rates der Deutschen in der Ukraine, Wolodymyr Leysle, und die Vorsitzende der Deutschen Jugend in der Ukraine, Diana Liebert. Letzteren versicherte er angesichts des weiter tobenden Angriffskriegs Russlands gegen die Ukraine die uneingeschränkte Solidarität des BdV.

Wie immer bot der Jahresempfang die willkommene Gelegenheit zum zwanglosen Meinungsaustausch zwischen Politik, Diplomatie, Kirchen, Wissenschaft, Kultur und Verbänden. Und wie schon so häufig bot die Katholische Akademie auch in diesem Jahr den angemessenen Rahmen, um Kontakte zu knüpfen oder zu erneuern. ■

Unsere Heimatvertriebenen haben Hessen geprägt

Ministerpräsident Boris Rhein würdigt die Heimatvertriebenen und Spätaussiedler beim Hessentag in Fritzlar

Seit dem Jahr 2001 gehört der Tag der Vertriebenen, der vom hessischen Landesverband des Bundes der Vertriebenen (BdV) ausgerichtet wird, zum festen Bestandteil des Hessentages. Beim diesjährigen 61. Hessentag hatte der BdV in Hessen am 25. Mai unter dem Motto „Unsere Heimat Hessen – Musik, Tracht und Kulinarik der Deutschen des östlichen Europa“ zum Kulturfest in die Stadthalle in Fritzlar eingeladen. Unter der Moderation der BdV-Landeskulturbeauftragten Rose-Lore Scholz bot das Kulturfest eine breite Palette an kulturellen Programmpunkten, darunter traditionelle Tänze, Musikdarbietungen, Trachten und eine Auswahl an kulinarischen Spezialitäten. Höhepunkt am Nachmittag war die Festrede des Hessischen Ministerpräsidenten Boris Rhein.

Neben dem Hessischen Ministerpräsidenten Boris Rhein und dem Bürgermeister der Stadt Fritzlar Helmut Spogat, der die Gäste in seinem Grußwort herzlich in seiner Stadt willkommen hieß, konnte die BdV-Landeskulturbeauftragte den Hessischen Innenminister Prof. Dr. Roman Poseck, den Hessischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Andreas Hofmeister, die Landtagsabgeordneten Katrin Schleenbecker, Yanki Pürsün und Tobias Eckert und den hessischen BdV-Landesvorsitzenden Siegbert Ortmann als Ehren Gäste begrüßen sowie zahlreiche Vertreter der Landsmannschaften, Vertriebenenverbände und Spätaussiedlerorganisationen in Hessen. Ein herzlicher Gruß galt dem Hessentagspaar Franziska und Kevin Wathling.



BdV-Landeskulturbeauftragte Rose-Lore Scholz begrüßt den Hessischen Ministerpräsidenten Boris Rhein, der die Festrede beim BdV-Kulturfest hielt.

Anerkennung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler

In seiner Rede zum Kulturfest des BdV hob der Hessische Ministerpräsident Boris Rhein die Leistung der Vertriebenen sowie der Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler für Hessen und Deutschland hervor. „Unsere Heimatvertriebenen haben Hessen geprägt. Ihre Geschichte ist Teil unserer Geschichte geworden, ihre Kultur ist heute Teil der Kultur unseres ganzen Landes“, sagte der Ministerpräsident auf dem Hessentag in Fritzlar und ergänzte: „Unser Land hat die Tatkraft der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler viel zu verdanken. Sie haben am inneren Zusammenhalt, an der Wirtschaftskraft und am Wohlstand Hessens einen großen Anteil.“ Deshalb sei die dauerhafte Unterstützung durch das Land richtig und wichtig.

„Ganz ausdrücklich begrüße ich es auch, wie sehr Sie bei der Unterstützung der Ukrainerinnen und Ukrainer engagiert sind“, fügte Rhein hinzu. „Gerade die sprachlichen und kulturellen Kenntnisse vieler Aussiedlerinnen und Aussiedler haben das Ankommen der nach Deutschland Geflüchteten sehr erleichtert.“ Die Vertriebung, die damals Millionen Deutsche erlitten haben, erleben in Folge des brutalen Angriffskrieges des Kriegsverbrechers Wladimir Putin heute wieder Millionen Menschen, die einfach ein friedliches Leben wollten.“

Innenminister Roman Poseck: „Ich fühle mich Ihnen sehr verbunden.“

Auch der Hessische Minister des Innern, für Sicherheit und Heimatschutz Roman Poseck, dessen Ministerium das Referat



Ein herzliches Willkommen für den Bürgermeister der Stadt Fritzlar Helmut Spogat und das Hessentagspaar Franziska und Kevin Wathling



Innenminister Prof. Dr. Roman Poseck (re.) und Landesbeauftragter für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Andreas Hofmeister (li.) mit dem BdV-Landesvorsitzenden Siegbert Ortmann

für Heimatvertriebene und Spätaussiedler organisatorisch zugeordnet ist, schloss sich in seinem sehr persönlichen Grußwort den Dankesworten des Ministerpräsidenten an. „Ich fühle mich Ihnen sehr verbunden“, so Poseck, dessen Vater aus Schweidnitz in Schlesien stammt. „Sie leben Tradition, Sie leben Vielfalt. Dafür möchte ich mich herzlich bedanken“, so der Innenminister. Es sei wichtig, die Kultur der alten Heimat zu pflegen und an jüngere, nachkommende Generationen weiterzugeben. „Denn diese Kultur gehört zu unserem Land“, sagte Poseck. Ebenso erforderlich sei es, immer wieder an das Schicksal der von Flucht und Vertreibung Betroffenen zu erinnern, denn gerade der Ukraine-Krieg zeige erneut, wie wichtig es sei, dass das Schicksal von Vertriebenen nie in Vergessenheit gerate. Auch würdigte der Hessische Innenminister den Einsatz der Heimatvertriebenen für die Aussöhnung und Verständigung mit unseren östlichen Nachbarn. Abschließend erklärte er: „Wir werden Sie auch weiterhin unterstützen. Sie haben uns an Ihrer Seite, weil Ihre Arbeit so wertvoll ist.“

Der Tag der Vertriebenen in neuem Gewand

Das Kulturfest des Bundes der Vertriebenen bietet eine Plattform für Begegnungen, Dialog und kulturellen Austausch und trägt dazu bei, das kulturelle Erbe der Heimatvertriebenen lebendig zu halten und zu pflegen. Besucherinnen und Besucher hatten die Möglichkeit, in die reiche Kultur und Geschichte der Deutschen aus dem östlichen Europa einzutauchen und durften sich zugleich beim 61. Hessentag am Tag der Vertriebenen auf einige Neuerungen freuen.

Erstmals fand bereits ab 11:30 Uhr auf dem Vorplatz der Stadthalle ein Vorprogramm mit Musikkapelle, Glittertattoos für Kinder sowie ein Tanzauftritt des Ukrainehilfe- & Kulturvereins Rotenburg und der Kindertanzgruppe „Attitude“ statt. Nach der Eröffnung des Kulturfestes und der Festrede des Ministerpräsidenten wurden am Nachmittag in einer Trachtenschau, die gemeinsam von der BdV-Landeskulturbeauftragten Rose-Lore Scholz und der Landesfrauenbeauftragten Gabriela Zessin moderiert wurde, traditionelle Trachten der Siebenbürger Sachsen, die Egerländer Tracht sowie Trachten aus Oberschlesien und der Ukraine präsentiert.

Dank an die Mitwirkenden

Zum Abschluss dankte der BdV-Landesvorsitzende Siegbert Ortmann besonders dem Verband der Siebenbürger Sachsen in Hessen, den Siebenbürger Musikanten Rüsselsheim, dem ukrainischen Chor „Kalina“, der Kreisgruppe Kassel der Landsmannschaft der Oberschlesier sowie der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Hessen für die musikalische und tänzerische Gestaltung des Kulturfestes. Ebenso herzlich dankte Ortmann dem Ministerpräsidenten Boris Rhein für seine Festrede und Innenminister Roman Poseck für seine anererkennenden Worte. Ein weiterer Dank galt den zahlreichen Gästen, dem Organisationsteam der BdV-Landesgeschäftsstelle und vor allem seiner Stellvertreterin Rose-Lore Scholz, die als Kulturbeauftragte des hessischen BdV beim Kulturfest unterhaltsam durch das Programm führte, und nicht zuletzt der hessischen BdV-Landesfrauenbeauftragten Gabriela Zessin für ihre Co-Moderation.



Ministerpräsident Boris Rhein



Eghalanda Gmoin in Hessen



Der Chor „Kalina“ rührte das Publikum.



Tracht aus Oberschlesien: BdV-Landeskulturbeauftragte Rose-Lore Scholz (vorne li.) und BdV-Landesfrauenbeauftragte Gabriela Zessin (hinten li.) moderierten die Trachtenschau beim Kulturfest



Beeindruckende Tracht der Siebenbürger Sachsen: Hüte mit den großen Blumensträußen nennt man Gepeschken. Sie wurden zum Blumenfest in Frauendorf getragen.

76. Verbandstag des BdV-Landesverbandes Hessen

Andreas Hofmeister sprach als neuer Landesbeauftragter zu den Delegierten

Der BdV-Landesverband Hessen hatte Anfang Mai zahlreiche Delegierte aus den hessischen BdV-Kreisverbänden und landsmannschaftlichen Vereinigungen zu seinem diesjährigen Landesverbandstag in das Wiesbadener Haus der Heimat eingeladen. Der neue Beauftragte der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Andreas Hofmeister (MdL), überbrachte die Grüße des Ministerpräsidenten Boris Rhein und des Innenministers Prof. Dr. Roman Poseck.

Andreas Hofmeister erklärte in seiner Ansprache, dass die Funktion des Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler in Hessen bereits vor 25 Jahren im Jahr 1999 vom damaligen Ministerpräsidenten Roland Koch geschaffen worden sei. Die Funktion eines bzw. einer Landesbeauftragten habe sich in über zwei Jahrzehnten bewährt und sei für andere Bundesländer zum Vorbild geworden. Die neue Aufgabe gehe er mit der notwendigen Demut an, aber auch mit einem gewissen Stolz.

Das Fundament, auf dem er aufbauen könne, sei Dank der Arbeit der beiden Amtsvorgänger Rudolf Friedrich und Mar-

garete Ziegler-Raschdorf sowie der politischen und finanziellen Unterstützung durch die Landesregierung stabil und zukunftsfähig. „Gleichzeitig ist uns sicher allen bewusst, dass wir für den Bereich der Heimatvertriebenen vor der großen Herausforderung stehen, den Wandel von der Erlebnis- zur Bekenntnisgeneration aktiv zu gestalten, um unsere Themen weiterhin in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen. Ich stehe vor Ihnen mit einem tiefen Respekt für die Vergangenheit, einem klaren Blick auf die Gegenwart und einer hoffnungsvollen Vorstellung für die Zukunft der Vertriebenen- und Aussiedlerarbeit in Hessen und im Bund. Gemeinsam wollen wir weiter voranschreiten, um die Interessen und Bedürfnisse der Gemeinschaft der Heimatvertriebenen sowie von Aussiedlern und Spätaussiedlern zu vertreten und zu fördern. Ich weiß um Ihre, um unsere Stärke“, so Hofmeister.

Wer sich in diesen Tagen in der Welt und in unserer direkten Nachbarschaft umblicke, der wisse, dass unsere Aufgaben noch nicht erledigt, sondern hochaktuell seien. „Flucht und Vertreibung rauben den Menschen ihre Heimat und ihr Eigentum und



Grüßwort des neuen Landesbeauftragten Andreas Hofmeister MdL

kosten dabei unzählige Menschenleben“, so der neue Landesbeauftragte. Die deutschen Heimatvertriebenen hätten daher auch in Zukunft eine wichtige Aufgabe als Mahner und Warner.

„Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um dem bisherigen Landesvorstand des BdV in Hessen für seine unermüdliche Arbeit und sein Engagement zu danken. Die Hessische Landesregierung ist dankbar, im Bund



Der Vorstand: (v.l.) Margarete Horst (Beisitzerin), Johann Thießen (Sonderbeauftragter für Aussiedlerfragen), Rose-Lore Scholz (stellv. Landesvorsitzende und Kulturbbeauftragte), Dr. Olga Martens (stellv. Landesvorsitzende und Beauftragte für Presse- u. Öffentlichkeitsarbeit), Gabriela Zessin (Frauenbeauftragte), Ingwelde Juchum (stellv. Landesvorsitzende), Siegbert Ortmann (Landesvorsitzender), Birgit Grüner (Beauftragte für Ostkunde im Unterricht), Natalie Paschenko (Beisitzerin), Simon Iolin (Jugendbeauftragter), Ramona Linz (Beisitzerin), Albrecht Kauschat (Schriftführer); es fehlen Hagen Novotny (Schatzmeister) sowie die Beisitzer Josef Plahl und Lothar Streck

der Vertriebenen, in den Landsmannschaften und Verbänden in Hessen so großartige Partner und Multiplikatoren zu haben. Dies erstreckt sich von den öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen beim Hesttag und dem Tag der Heimat sowie der Mitarbeit im Hessischen Landesbeirat für Vertriebene-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen bis hin zur Mitarbeit im Rundfunkrat des Hessischen Rundfunks. Nicht zu vergessen, Ihre bundesweit anerkannte Kulturarbeit mit Tagungen und Ausstellungen in analoger und digitaler Form, die Arbeit des Frauenreferates und die grenzüberschreitende Völkerverständigung des Deutsch-Europäischen Bildungswerkes in Hessen e.V. sowie die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer. Besonders hervorzuheben sind zudem Ihre zukunftsweisenden Beiträge und Projekte in den sozialen Medien. Für all diese geleistete Arbeit spreche ich Ihnen meinen Respekt und meine Anerkennung aus. Als neuer Landesbeauftragter versichere ich Ihnen, dass ich alles in meiner Macht Stehende tun werde, um Sie in Ihrer Arbeit weiter zu unterstützen und für den BdV in Hessen als verlässlicher Partner zu fungieren.“

Im Unterschied zur Bundesebene sei er fest davon überzeugt, dass die Belange von Heimatvertriebenen und Spätaussiedlern sowie deren Arbeit in Hessen weiterhin verlässlich und kalkulierbar seitens der Politik unterstützt würden. Exemplarisch nannte er die Kultur- und Erinnerungsarbeit sowie Integrationsmaßnahmen für Spätaussiedler. Auf ein aktuelles Ereignis auf Bundesebene eingehend sagte Hofmeister: „Das Land Hessen hat vor wenigen Tagen im Bundesrat einen Antrag des Freistaates Bayern unterstützt, der die Bundesregierung auffordert, die durch die

Ampel-Regierung erfolgte Umbenennung des „Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) in „Bundesinstitut für Kultur und Geschichte im östlichen Europa“, also die Streichung der „Deutschen“ aus dem Namen, sowie mögliche Kürzungen bei der Förderung des Instituts nochmals zu überdenken.“

Der Landesbeauftragte schloss seine beeindruckende Rede vor den Vertreterinnen und Vertretern der hessischen Vertriebenenverbände mit den Worten: „Echten Zusammenhalt, Verantwortungsübernahme für die Zukunft und die Kraft zur Versöhnung kann man nicht kaufen, dies kommt von den inneren Werten der Menschen. Aus der Liebe zur eigenen Heimat wächst die Kraft zur Verständigung der Völker und zum Dialog der Kulturen. Für diese zutiefst menschliche Botschaft stehen das Schicksal und das große Erbe der Heimatvertriebenen, aber auch der Spätaussiedler – dafür stehen Sie, die Mitglieder des BdV, und deshalb sollten wir gemeinsam auch selbstbewusst für unsere Anliegen eintreten.“

Neuwahl des Landesvorstandes

Bei der anschließenden Neuwahl des geschäftsführenden Vorstandes des BdV-Landesverbandes Hessen wurde der bisherige BdV-Landesvorsitzende Siegbert Ortmann ein weiteres Mal in seinem Amt bestätigt. Seit 2012 hat Ortmann das Amt des Landesvorsitzenden inne. Zu seinen Stellvertreterinnen wählten die Delegierten Rose-Lore Scholz, Dr. Olga Martens und Ingwelde Juchum. Rose-Lore Scholz übernimmt zudem auch weiterhin die Funktion der Landeskulturbeauftragten und Dr. Olga Martens übernimmt in der Nachfolge von Helmut

Brandl die Funktion der Beauftragten für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Als weitere Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes fungieren weiterhin Albrecht Kauschat als Schriftführer, Hagen Nowotny als Schatzmeister, Johann Thießen als Sonderbeauftragter für Aussiedlerfragen und Gabriela Zessin als Frauenbeauftragte. Neu im Vorstand sind Simon Iolin als Jugendbeauftragter und Brigitte Grüner als Beauftragte für Ostkunde im Unterricht.

Tätigkeitsbericht

In seiner Rede mit der Vorstellung des umfangreichen Tätigkeitsberichtes aus den einzelnen Referaten wies Ortmann auf die hervorragende Arbeit zahlreicher BdV-Mitglieder im Ehrenamt hin. Die sozialen Medien spielten bei der Berichterstattung über die Aufgaben und Ziele der Vertriebenenarbeit, so bei vertriebenenspezifischen Dokumentationen und Filmbeiträgen zur deutschen Geschichte und Kultur im östlichen Europa, auf den Kanälen Facebook, Instagram und dem eigenen YouTube-Kanal CULTURE TO GO, eine immer größere Rolle, nachweislich vor allem bei der jüngeren Generation.

In seinen Ausführungen kritisierte der BdV-Landesvorsitzende auch die geplante respektlose Kürzung von Projektmitteln durch die Kulturstatsministerin Claudia Roth bei der Förderung und Erhaltung deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa gemäß § 96 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG). In diesem Zusammenhang ging auch Ortmann auf die von der Ampel-Regierung vorgesehene Namensänderung des „Bundesinstituts für Kultur und Geschichte



Der wiedergewählte Landesvorsitzende Siegbert Ortmann (2.v.l.) dankte den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern Helmut Brandl (li.), Wilhelm Beer (2.v.r.) und Dieter Schetat (re.)



BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann mit neuen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Andreas Hofmeister MdL

der Deutschen im östlichen Europa“ ein: „Für uns als Vertriebenenverband fühlt es sich so an, als habe man sich der Deutschen entledigt, weil man wohl nicht mehr zum ideologischen Zeitgeist einer von Mobilität und Migration geprägten Einwanderungsgesellschaft passt. Hier müssen wir entschieden Widerstand leisten, damit unsere Geschichte, unsere kollektive Biografie und unser kulturelles Vermächtnis in der Gesellschaft nicht verloren gehen.“

Bei dem zu Beginn der Tagung von Karl Donko (BdV-Kreisverband Odenwald) gesprochenen Totengedenken zitierte dieser den

Sprecher der Sudestdeutschen Landsmannschaft Bernd Posselt mit den Worten: „Nur ein Volk, das in Eintracht mit seinen Toten lebt, hat Zukunft.“ Dabei gedachte man aller Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation sowie aller Opfer von Krieg, Terror und Gewalt weltweit.



■ Abstimmung der Delegierten (Fotos: BdV Hessen)

Erfolgreiche Gedenk- und Kulturarbeit fortsetzen

Entschließung des BdV-Landesverbandes Hessen zur Umbenennung des „Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa“

Die jüngste Umbenennung des „Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE)“ in „Bundesinstitut für Kultur und Geschichte im östlichen Europa“ stößt insbesondere bei Heimatvertriebenen auf Unverständnis und scharfe Kritik, da die von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), Kulturstatsministerin Claudia Roth, im vergangenen Jahr beschlossene Änderung den Begriff „der Deutschen“ und damit den Bezug zur nationalen Identität aus dem Namen streicht. Der hessische Landesverband des Bundes der Vertriebenen (BdV) schließt sich der Kritik an und lehnt diese Entscheidung der Kulturstatsministerin ausdrücklich ab.

Das „Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa“ wurde 1989 in Oldenburg gegründet und ist eine nachgeordnete Bundesbehörde im Geschäftsbereich der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Als sogenanntes An-Institut der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg ist das BKGE als rechtlich selbständige Einrichtung in die universitäre Lehre eingebunden. Zu den Aufgaben des BKGE gehörten bisher die Beratung und Unterstützung der Bundesregierung in allen die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa betreffenden Fragen, insbesondere in den Angelegenheiten der Durchführung des § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG).

Die Namensänderung spiegelt eine Neuausrichtung des BKGE wider, die den Fokus des Instituts erweitern soll. Während die bisherige Bezeichnung explizit die deutsche Geschichte und Kultur im östlichen Europa betonte, soll die neue Bezeichnung eine breitere Perspektive einnehmen, die auch andere Kulturen und historische Entwicklungen in dieser Region umfasst.

Durch die Aufgabenerweiterung und die damit verbundene Namensänderung des Instituts sieht der BdV in Hessen den gesetzlichen Auftrag, wie er sich aus § 96 Bundesvertriebenengesetz ergibt, unsere Geschichte im östlichen Europa zu bewahren und die Erinnerung an Flucht und Vertreibung wachzuhalten, in Gefahr.

Zusätzlich zur Umbenennung des Instituts hat Kulturstatsministerin Claudia Roth auch eine Kürzung der Haushaltsmittel angekündigt, die für die Unterstützung deutscher Heimatvertriebener bereitgestellt werden. Diese Maßnahme betrifft insbesondere Projekte und Initiativen, die sich mit der Erinnerung und Aufarbeitung der Geschichte der Vertriebenen beschäftigen.

Durch die politischen Entscheidungen der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien wird die jahrzehntelange erfolgreich praktizierte Gedenk- und Kulturarbeit der Vertriebenenverbände infrage gestellt. Die Umbenennung des BKGE und die Kürzung der Fördermittel werden insbesondere der herausragenden Rolle der deutschen Vertriebenen, Aussiedler und Heimatverbliebenen bei der Versöhnung mit den Völkern im östlichen Europa nicht gerecht. Gerade die deutschen Heimatvertriebenen haben sich als Brückenbauer und Bindeglied zu den Ländern Ostmittel- und Südosteuropas erwiesen und genießen dort mittlerweile großes gesellschaftliches Ansehen, wie der BdV Hessen etwa durch die zahlreichen verständigungspolitischen Seminarreisen des Deutsch-Europäischen Bildungswerks in Hessen e.V. eindrucksvoll unter Beweis stellt.

Der Bund der Vertriebenen in Hessen fordert die Bundesregierung daher eindringlich auf, die Namensänderung des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa rückgängig zu machen und die geplanten Etatkürzungen im Bereich der Kulturförderung nach § 96 Bundesvertriebenengesetz zu überprüfen, um auch künftig eine ausreichende Förderung der Kultur und Geschichte der Heimatvertriebenen, Aussiedler, Spätaussiedler zu gewährleisten.

Förderbescheide übergeben

Innenminister Roman Poseck besucht den BdV-Landesverband Hessen

Der Hessische Innenminister Prof. Dr. Roman Poseck hat am 21. März den BdV-Landesverband in seiner Geschäftsstelle im Wiesbadener Haus der Heimat besucht und sechs Förderbescheide mit einer Gesamtsumme von rund 64.000 Euro übergeben.

Bei einem Gespräch mit dem BdV-Landesvorsitzenden Siegbert Ortmann, dessen Stellvertreterin und Landeskulturbbeauftragten Rose-Lore Scholz sowie BdV-Landesgeschäftsführerin Jolanta Lemm und Kulturreferentin Agnes Maria Brüggling-Lazar konnte sich Innenminister Roman Poseck einen persönlichen Eindruck von der Arbeit des Bundes der Vertriebenen in Hessen machen. „Der hessische BdV-Landesverband vertritt seit über 70 Jahren die Interessen für die Heimatvertriebenen und Spätaussiedler in Hessen. Der Verein leistet einen wichtigen Beitrag für die Erinnerungskultur und das friedliche Zusammenleben in Europa. Er ist Brückenbauer zwischen den hier lebenden Vertriebenen und ihren Herkunftsgeländen. Das Engagement der Mitglieder ist Ausdruck von gelebter Demokratie, historischer Verantwortung und gelungener Aussöhnung. Für diese wertvolle Arbeit der Erinnerungskultur danke ich allen Beteiligten“, so der Innenminister.

Die Förderung der kulturellen und sozialen Arbeit der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler sei für das Land Hessen auch



Besuch der Bibliothek im Haus der Heimat: (v.l.) Stellv. Landesvorsitzende und Landeskulturbbeauftragte Rose-Lore Scholz, Innenminister Roman Poseck, BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann, Kulturreferentin Agnes Maria Brüggling-Lazar und BdV-Landesgeschäftsführerin Jolanta Lemm

weiter von großer Bedeutung. „In dieser Woche habe ich dem Landtagsabgeordneten Andreas Hofmeister zu seinem neuen Amt als Beauftragter für Heimatvertriebene und Spätaussiedler gratuliert. Ich bin sicher, dass Herr Hofmeister einfühlsam und wirkungsvoll alle Interessen der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler vertreten wird. Die Bedeutung der Anliegen der Heimatvertriebenen kommt auch darin zum Ausdruck, dass der Hessische Landtag in dieser Legislaturperiode wieder einen Ausschuss für



Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung eingerichtet hat.“

Innenminister Roman Poseck überreichte bei seinem Besuch die sechs Förderbescheide an Siegbert Ortmann, den Landesvorsitzenden des BdV Hessen. Die Förderungen sollen für verschiedene Veranstaltungen, Tagungen und Ausstellungen verwendet werden. Darunter eine neue „Podcast-Staffel CULTURE TO GO“, eine Interviewreihe zur europäischen Zeitgeschichte mit Zeitzeugen, deren Kindern und Enkeln sowie Experten sowie die Kulturtagung des BdV im Sommer unter dem Motto „Heimat(en) und Identität(en) – (Spät) Aussiedler aus den postsowjetischen Staaten, aus Polen und Rumänien“.

BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann dankte dem Minister im Namen des BdV für die große finanzielle und ideelle Unterstützung des Landes Hessen für die Vertriebenenverbände. Ebenso herzlich dankte er dem Minister für den Besuch in der Landesgeschäftsstelle. Er freue sich über eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Minister, dem neuen Landesbeauftragten Andreas Hofmeister und dessen Mitarbeitern im Innenministerium, so Ortmann. ■



Förderbescheide übergeben: (v.l.) BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann und Innenminister Roman Poseck (Fotos: BdV Hessen)

BdV ist unser erster Ansprechpartner

Im Gespräch mit dem Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Andreas Hofmeister

Der hessische BdV-Landesvorsitzende Siegbert Ortmann konnte am 22. Mai den neuen Hessischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Andreas Hofmeister MdL und Vertreter des Hessischen Ministeriums des Innern, für Sicherheit und Heimatschutz in der BdV-Landesgeschäftsstelle im Wiesbadener Haus der Heimat begrüßen, u.a. den Abteilungsleiter der Rechtsabteilung im Innenministerium Dr. Wilhelm Kanther.

Bei einem konstruktiven Meinungsaustausch in freundschaftlicher Atmosphäre konnten sich der Landesbeauftragte und die Vertreter des Innenministeriums einen persönlichen Eindruck von der Arbeit des Bundes der Vertriebenen in Hessen machen. Auf Seiten des Ministeriums nahmen neben Dr. Kanther noch Kathleen Cahill und Volker Heckt aus dem Referat für Heimatvertriebene und Spätaussiedler an dem Gespräch teil.

Siegbert Ortmann gratulierte dem Landtagsabgeordneten Andreas Hofmeister zu seiner Ernennung zum Landesbeauftragten und wünschte ihm im neuen Amt alles Gute und eine glückliche Hand. „Wir freuen uns sehr über die künftige Zusammenarbeit“, so der BdV-Landesvorsitzende.

Von Seiten des BdV Hessen nahmen auch die stellv. BdV-Landesvorsitzende und Lan-

deskulturbbeauftragte Rose-Lore Scholz, die Landesfrauenbeauftragte Gabriela Zessin sowie BdV-Landesgeschäftsführerin Jolanta Lemm und Kulturreferentin Agnes Maria Brüggling-Lazar an dem Treffen in der Landesgeschäftsstelle teil.

Neben der umfangreichen Kultur- und verständigungspolitischen Arbeit sei es für den BdV ein besonderes Anliegen, den Schulen und Lehrkräften gutes Lehrmaterial zum Thema Flucht und Vertreibung an die Hand zu geben, so die Landeskulturbbeauftragte Rose-Lore Scholz. Man sei dem Land Hessen dankbar, dass das Thema auch in den Kerncurricula verankert worden sei. Dies zeige, dass die Auseinandersetzung mit Flucht und Vertreibung, ihren Folgen und dem damit verbundenen kulturellen Erbe für die Landesregierung von großer Bedeutung sei. Jetzt gelte es, den Unterricht zu diesem Themenbereich weiter mit Leben zu füllen. Dafür sei insbesondere die Einbindung des Digitalportals „Flucht und Vertreibung im europäischen Kontext“ hervorragend geeignet, so Scholz.



V.l.: BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann, stellv. BdV-Landesvorsitzende und Landeskulturbbeauftragte Rose-Lore Scholz, Hessischer Landesbeauftragter für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Andreas Hofmeister MdL, Landesfrauenbeauftragte Gabriela Zessin, Leiter der Rechtsabteilung im Innenministerium Dr. Wilhelm Kanther

Der Landesbeauftragte wies auf die besondere Wertschätzung der Landesregierung für die Heimatvertriebenen und die Arbeit des Bundes der Vertriebenen in Hessen hin. Der BdV sei und bleibe der erste Ansprechpartner der Landesregierung in allen Belangen der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler. Er unterstütze ausdrücklich das Bemühen um eine verstärkte Vermittlung des Themas Flucht und Vertreibung im Schulunterricht und erkläre, sich hierfür beim zuständigen Kultusministerium einzusetzen. Als Landesbeauftragtem liege ihm auch besonders der Kontakt zu den „Heimatvertriebenen“ im östlichen Europa am Herzen. Dieser Kontakt könne zum Beispiel durch Jugend- und Schüleraustauschprogramme gefördert werden. ■

Gedankenaustausch über Landesgrenzen hinaus

Mitglieder des BdV-Landesverbandes Baden-Württemberg zu Gast im Haus der Heimat

Vertreterinnen und Vertreter des Bundes der Vertriebenen (BdV) aus Hessen und Baden-Württemberg trafen sich am 19. März 2024 im Haus der Heimat in Wiesbaden. Das Treffen der beiden BdV-Landesverbände diente dem gegenseitigen Kennenlernen und Gedankenaustausch, um Möglichkeiten einer künftigen Zusammenarbeit zu erörtern und Synergieeffekte bei der Verbandsarbeit über Landesgrenzen hinweg zu nutzen.

Zu diesem Austausch über unterschiedliche Aufgabenfelder und Aktivitäten konnte der hessische BdV-Landesvorsitzende Siegbert Ortmann den baden-württembergischen Landesvorsitzenden Hartmut Liebscher, dessen Stellvertreter Michael Konnerth und Ge-

schaftsführer Richard Jäger begrüßen sowie den Landesvorsitzenden des Deutsch-Baltischen Freundschaftskreises und der Landsmannschaft Weichsel-Warthe in Baden-Württemberg Hans-Werner Carlhoff. Von der Landesgeschäftsstelle in Stuttgart hieß Ortmann die hauptamtliche Schatzmeisterin Luisa Kuhn willkommen sowie die Mitarbeiterinnen Ines Kohm (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit), Joana Maranca (Bibliothek) und Corinna Dalferth (Sekretariat).

Vom hessischen BdV-Landesverband nahmen neben dem Landesvorsitzenden die stellvertretende Landesvorsitzende und Landeskulturbbeauftragte Rose-Lore Scholz, der stellvertretende Vorsitzende Wilhelm Beer



Die Landesvorsitzenden: Siegbert Ortmann (li.) und Hartmut Liebscher

und Schriftführer Albrecht Kauschat an dem Treffen teil sowie aus der Landesgeschäftsstelle die Landesgeschäftsführerin Jolanta Lemm und Kulturreferentin Agnes Maria Brüggling Lazar. ■

Zum Bildungsurlaub in die Slowakei

Seminarreise des Deutsch-Europäischen Bildungswerks in Hessen in die Ostslowakei



Im Rahmen der Seminarreihe „Begegnung und Verständigung“ veranstaltet das Deutsch-Europäische Bildungswerk in Hessen e.V. (DEBWH) vom 1. bis 7. September 2024 eine Reise in die Slowakei. Das Seminar „Die Karpatendeutschen – Das Erbe der deutschen Kultur im Zipser Land und Bodwatal (Slowakei)“ dient der politischen Weiterbildung und ist als Bildungsurlaub anerkannt. Die beiden Haupttagungsorte sind die Städte Košice/Kaschau und Spišská Nová Ves/Zipser Neudorf.

Die deutsche Minderheit in der Ostslowakei

In der Slowakischen Republik leben schätzungsweise 6.000 - 10.000 Angehörige der deutschen Minderheit. Seit ca. 800 Jahren leben Deutsche, die zusammenfassend als Karpatendeutsche bezeichnet werden, auf dem Gebiet der heutigen Slowakei, besonders in den ursprünglichen Siedlungsgebieten Pressburg (Bratislava), Hauerland, Oberzips (Horný Spiš), Unterzips (Dolný Spiš) und Bodwatal (údolie Bodvy). Sie haben – wie auch die Ungarn und andere Minderheiten – Geschichte und Kultur des Landes deutlich geprägt. In der Zips und im Bodwatal gibt es zahlreiche Initiativen des Karpatendeutschen Vereins und seiner Jugendorganisation. Er unterhält gute Kontakte zu den anderen Minderheiten in der Slowakei wie den Ungarn, Roma und Ruthenen.

Das Seminarprogramm

Das verständigungspolitische Seminar des DEBWH gibt Einblicke in die besondere Rolle der ostslowakischen Regionen Zips und Bodwatal als Vielvölkerregion. Es beleuchtet die wechselhafte Geschichte, wich-



St.-Elisabeth-Dom in Kaschau/Košice (Foto: adobestock.com/MEDIAIMAG)

tige Migrationsströme sowie die aktuellen Herausforderungen eines friedlichen, gesellschaftlichen Miteinanders in Vielfalt. Inhaltlich setzt sich das Seminar u.a. mit der Minderheitenpolitik in der Slowakei auseinander, insbesondere mit der Identität, der Lebenssituation und Geschichte der deutschen Minderheit, mit deren Vertretern auch Begegnungen geplant sind. Ebenso stehen Gespräche mit verschiedenen Experten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft auf dem Programm.

Die Inhalte werden regelmäßig kritisch reflektiert und in der Gruppe diskutiert. Neben der Seminarleitung werden weitere Referierende, die vor Ort leben, als Gesprächspartner zur Verfügung stehen, damit ein möglichst breites Spektrum an unterschiedlichen Perspektiven eingefangen werden kann. Zudem finden Exkursionen in die Städte Medzev/Metzenseifen, Chmel'nica/Hopgarten, Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel an der Göllnitz, Kešmarok/Kesmark sowie zum Unesco-Weltkulturerbe „Zipser Burg“ statt.

Informationen zur Teilnahme

Die Teilnahmegebühr beträgt 420,- Euro (EZ-Zuschlag 29,- Euro pro ÜN). Im Preis inbegriffen sind die Programmkosten (Führungen, Vorträge, Eintritte etc.), sechs Übernachtungen mit Frühstück, Mittagssnack oder Abendessen (HP). Individuelle Zusatzkosten entstehen durch die Anreise aus Deutschland nach Košice/Kaschau, die Rückreise aus Košice/Kaschau nach Deutschland, Getränke, Mittagessen oder Abendessen. Detaillierte Informationen erhalten die Teilnehmenden nach erfolgter Anmeldung per E-Mail an info@debwh.de.

Ausführliche Informationen zum ganzen Programm sowie zu den einzelnen Reisezielen finden Interessierte auf der Webseite des Deutsch-Europäischen Bildungswerkes unter www.debwh.de/seminare

Die Seminarreise wird gefördert durch das Bundesministerium des Innern und für Heimat aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages. ■



Sicht auf Kaschau/Košice mit Blick auf das Nationaltheater (Foto: adobestock.com/larauhryn)



Evangelische Kirche und Rathaus in Spišská Nová Ves/Zipser Neudorf (Foto: adobestock.com/Andrej Macko)



Blick von Osten auf die Zipser Burg (Foto: Wikimedia Commons, Marek.Kvackaj, CC BY-SA 3.0)

Heimattag der Siebenbürger Sachsen

74. Pfingsttreffen in Dinkelsbühl mit drei Gedenktagen und vielen jungen Leuten

Rund 20.000 Besucher feierten vom 17. bis 20. Mai in der „schönsten Altstadt Deutschlands“ den 74. Heimattag der Siebenbürger Sachsen, der sich als Fest der Begegnung, des Mitmachens und des Nachdenkens gestaltete. Unter dem Motto „75 Jahre Gemeinschaft – Mach mit!“ beging der Verband der Siebenbürger Sachsen sein 75-jähriges Jubiläum, 800 Jahre seit Ausstellung des „Goldenen Freibriefs“ (Andreanum) durch den ungarischen König Andreas II. und 80 Jahre seit der Flucht und Evakuierung der Nord-siebenbürger Sachsen. Die drei Gedenktage waren Ausgangspunkt und Anlass für ein reiches kulturelles Programm, stärkten die Identität und regten zum Nachdenken an über die Wesensart der Siebenbürger Sachsen sowie ihre heutige Verortung. Aus den vielen Reden ging eindeutig hervor: Mit Fleiß und Organisationstalent setzen sie sich für das Gemeinwohl und die europäische Verständigung ein, egal in welchem Land sie heute zu Hause sind. Dafür genießen sie ein hohes Ansehen und sind Hoffnungsträger eines friedlichen Zusammenlebens.

Ihre schönen Trachten präsentierten 2.800 Siebenbürger Sachsen, darunter sehr viele Kinder und Jugendliche, beim Festumzug, dem Höhepunkt des Heimattages. Den Pfingstgruß seitens der Heimatkirche, der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien, übermittelte Bischofsvikar Dr. Daniel Zikeli.

Die Gründung des Verbandes am 26. Juni 1949 in München sei zu einer Erfolgsgeschichte geworden, freute sich Rainer Lehn, Bundesvorsitzender des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V., in seiner Festrede am Pfingstsonntag: „Trotz

Flucht, Aussiedlung und Heimatverlust ist es uns gelungen, in der neuen Heimat als Siebenbürger Sachsen bestehen zu bleiben und unsere Werte an unsere nachfolgenden Generationen weiterzureichen.“ Bei Bund, Ländern und Kommunen bedankte sich der Bundesvorsitzende für die Unterstützung, die die Siebenbürger Sachsen bei der Pflege ihrer Kultur, die Teil der großen deutschen Kulturlandschaft sei, erfahren. Allerdings kritisierte er die Bundesregierung, die fast alle Siebenbürger Sachsen von einer Entschädigung im Härtefallfonds ausgeschlossen habe, und forderte mehr „Verständnis und Empathie“ für die Anliegen der Aussiedler sowie die Beseitigung der Rentenungerechtigkeit.

Der Bayerische Staatsminister des Innern, für Sport und Integration, Joachim Herrmann, dankte den Siebenbürger Sachsen für ihren außerordentlichen Beitrag zum Aufbau und zur Fortentwicklung Bayerns. „Der Wille mitzugestalten und anzupacken sowie das vielfältige ehrenamtliche Engagement machen die Siebenbürger Sachsen zu einem großen Gewinn für unsere Gesellschaft“, betonte Herrmann. Die Siebenbürger Sachsen lebten „auf vorbildliche Weise vor, wie die Bewahrung von lebendiger Kultur und



Ehrengäste: (v.l.) OB Dr. Christoph Hammer, Bürgermeisterin Nora Engelhard, BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius, Bayerischer Innenminister Joachim Herrmann, Bundesvorsitzender Rainer Lehn, NRW-Staatssekretär Josef Hovenjürgen, die Botschafterin von Rumänien in Berlin Adriana Stănescu und Heiko Hendriks, Beauftragter des Landes NRW für die Belange von deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedlern und Spätaussiedlern (Foto: Siegbert Bruss)

Tradition funktioniert“, ihre reiche Kultur sei ein wertvoller Bestandteil der gesamten deutschen Kultur. Sie genießen daher die volle Wertschätzung des Freistaates Bayern und werden über das 2020 in München gegründete Kulturwerk der Siebenbürger Sachsen gefördert. Herrmann würdigte die generations- und länderübergreifende Zusammenarbeit der Siebenbürger Sachsen. „Durch Ihre Verbundenheit mit der alten und der neuen Heimat festigen Sie auch die verbindenden Werte dieses gemeinsamen Europas in besonderem Maße“, betonte der Innenminister.

Zum 75-jährigen Jubiläum des Verbandes gratulierte Josef Hovenjürgen MdL, Parlamentarischer Staatssekretär im Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digi-



Foto: Volker Plattner



Foto: Volker Plattner



talisierung des Landes Nordrhein-Westfalen. Die Siebenbürger Sachsen seien „angekommen in unserer Republik“, sie hätten sich gesellschaftlich und materiell etabliert. Beispielhaft sei, „dass es den Siebenbürger Sachsen gelungen ist, solide Strukturen auf lokaler und auch auf regionaler Ebene aufzubauen. Selbstbewusst können die Siebenbürger Sachsen behaupten, eine der aktivsten und sichtbarsten Gruppen in der großen Familie der Vertriebenen zu sein“, betonte Hovenjürgen.

Schon am Samstag, dem 18. Mai, hatte der Dinkelsbühler Oberbürgermeister Dr. Christoph Hammer die Gäste bei der Eröffnungsveranstaltung im Schrankenfestsaal willkommen geheißen. Er lobte die Fähigkeiten der Siebenbürger Sachsen, äußerst differenziert zu denken, respektvoll miteinander umzugehen und andere Meinungen zu akzeptieren. Sie seien immer auf Verständigung bedacht und damit ein Vorbild für friedliches Zusammenleben in einer aktuell von Kriegen und Konflikten behafteten Welt.

Das Andreanum habe vor 800 Jahren die Grundlage für das Entstehen der Siebenbürger Sachsen als Volk geschaffen, sagte Ovidiu Ganț in seiner Festansprache zur Eröffnung des Heimattages. Der Abgeordnete des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien (DFDR) würdigte die erfolgreichen Bemühungen zum Erhalt der siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft durch den vor 75 Jahren in Deutschland gegründeten Verband.

Ovidiu Ganț wurde für die „nachhaltige Unterstützung der Anliegen der Siebenbürger Sachsen, insbesondere im Zuge seiner 20-jährigen erfolgreichen Tätigkeit im rumänischen Parlament“ mit dem Großen Ehrenwappen des Verbandes der Siebenbürger

Sachsen ausgezeichnet. Die Ehrung sei zudem „ein Zeichen der Anerkennung für seinen Einsatz zur Vertiefung der deutsch-rumänischen Beziehungen“, heißt es in der Urkunde. Bundesvorsitzender Rainer Lehni dankte Ovidiu Ganț in seiner Laudatio auch für die parlamentarische Initiative – gemeinsam mit den Abgeordneten der jüdischen und serbischen Minderheit – für das rumänische Gesetz 232/2020. Dadurch wurden die Entschädigungsleistungen für ehemals Deportierte und politisch Verfolgte im kommunistischen Rumänien auch auf deren Kinder ausgeweitet, die heute im Ausland leben.

Mit Blick auf 80 Jahre seit der Flucht und Evakuierung der Nordsiebenbürger Sachsen bekräftigte die bayerische Aussiedlerbeauftragte Dr. Petra Loibl, MdL, dass sie es sich zur Aufgabe gemacht habe, „mehr Wissen über Vertreibung, über die Geschichte unserer Vertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler in die Schulen, in die Geschichtsbücher und in die Lehrpläne zu bringen“.

In seinem Grußwort bekannte sich der nordrhein-westfälische Aussiedlerbeauftragte Heiko Hendrik mit Stolz zur Patenschaft, die das Land 1957 für den Verband der Siebenbürger Sachsen übernommen habe. Politisch macht er sich für die Aussiedler stark, indem er eine Korrektur des Fremdrentengesetzes fordert, um die Rentenungerechtigkeit zu beseitigen.

Dr. Bernd Fabritius, Präsident des Bundes der Vertriebenen und Ehrenvorsitzender des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland, betonte, die Siebenbürger Sachsen hätten das Talent, sich so in Gemeinschaft zu organisieren, „dass wir auch für kommende Generationen eine siebenbürgisch-sächsische Zukunft haben, und das schon seit vielen Jahrhunderten!“



Foto: Volker Plattner

Präsidentialberater Sergiu Nistor übermittelte ein letztes Mal Grüße von Rumäniens Staatspräsident Klaus Johannis, dessen zweite Amtszeit in diesem Jahr zu Ende geht. Die Stadt Dinkelsbühl sei jedes Jahr Treffpunkt der Siebenbürger Sachsen und habe sich zu einem „geschichtsträchtigen Ort“ entwickelt, der die deutsch-rumänischen Beziehungen sowie „Europa als Symbol für Demokratie, Würde und Wohlstand“ festige, sagte Nistor.

Zum niveauvollen Programm des Heimattages gehörten Ausstellungen, Konzerte, Vorträge, Tanzveranstaltungen, ein siebenbürgisch-sächsisches Theaterstück, die Rede an der Gedenkstätte des Altbundesvorsitzenden Volker Dürr, die Festrede von Dr. Paul Jürgen Porz, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien, zum 75-jährigen Verbandsjubiläum, einem Thema, dem auch eine Podiumsdiskussion gewidmet war, sowie – als kultureller Höhepunkt des Heimattages – die Verleihung des Siebenbürgisch-Sächsischen Kulturpreises 2024 an den Historiker Dr. Volker Wollmann und den Schriftsteller Hellmut Seiler.

■ Siegbert Bruss



Foto: Siegbert Bruss



Foto: Volker Plattner

Miteinander für Europa

74. Sudetendeutscher Tag in Augsburg stand im Zeichen eines geeinten Europas

Seit 1950 ist er ein fester Termin im Kalender der Sudetendeutschen: Jährlich zu Pfingsten kommen sie zum Sudetendeutschen Tag zusammen. In diesem Jahr fand bereits der 74. Sudetendeutsche Tag am Pfingstwochenende vom 17. bis 19. Mai unter dem Motto „Sudetendeutsche und Tschechen – miteinander für Europa“ in Augsburg statt, von dem auch ein deutliches Zeichen gegen Nationalismus und für ein geeintes Europa ausging. Erster Höhepunkt war eine Diskussionsrunde im Rahmen des Europäischen Forums als Auftakt zum Sudetendeutschen Tag. Unter dem Titel „Herausforderung für Europa – Desinformation und Subversion“ diskutierten der Vizepräsident des Bayerischen Landtags Markus Rinderspacher, der ehemalige Europaabgeordnete, Experte für Europarecht und frühere Minister der Tschechischen Republik Dr. Pavel Svoboda, der Europa- und Verfassungsrechtler Dr. Dirk Hermann Voß sowie der Präsident der Paneuropa-Union Ukraine Prof. Dr. Ihor Zhaloba im Augustanahaus.

Am Abend folgte die festliche Verleihung der Kulturpreise. In Anerkennung ihrer Leistungen vergaben die Sudetendeutsche Landsmannschaft (SL) und der Freistaat Bayern den Großen Sudetendeutschen Kulturpreis an die Tanz- und Sportpädagogin sowie Begründerin des Rollstuhltanzes Dr. Gertrud Krombholz. Den Kulturpreis für Darstellende Kunst und Musik erhielt die Pianistin Eva Herrmann. Mit dem Kulturpreis für Literatur und Publizistik wurde die Publizistin und Fotografin Wolfraud de Concini ausgezeichnet. Roland Hammerschmied, seit 1978 Mitglied der Eger-



Schirmherr: der Bayerische Ministerpräsident Dr. Markus Söder

länder Gmoi, wurde mit dem Kulturpreis für Heimat- und Volkstumspflege geehrt.

Europäischer Karls-Preis der Sudetendeutschen für Jean-Claude Juncker

Am Pfingstsamstag wurde dem langjährigen luxemburgischen Premierminister und früheren Präsidenten der Europäischen Kommission, Jean-Claude Juncker, der Europäische Karls-Preis der Sudetendeutschen Landsmannschaft 2024 verliehen. Mit dem Europäischen Karls-Preis würdigt die Sudetendeutsche Landsmannschaft Menschen, die sich in besonderer Weise um die Völkerverständigung und die europäische Einheit verdient gemacht haben. Benannt ist der Preis nach dem böhmischen König und römisch-deutschen Kaiser Karl IV. Diese höchste politische Auszeichnung der Su-

detendeutschen Landsmannschaft wird seit 1958 jährlich verliehen. Zu den Preisträgern der vergangenen Jahre zählen u.a. der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj (2022) und Klaus Johannis, Staatspräsident von Rumänien (2020).

Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, würdigte den diesjährigen Preisträger Jean-Claude Juncker als herausragenden Staatsmann und luxemburgischen Patrioten, „der gleichzeitig keinem Nationalstaat gehört, sondern allen Europäern“. Zugleich übte er scharfe Kritik „an jenen nationalen Politikern, die Junkers europäisches Aufbauwerk wieder in Frage stellen“. Posselt wandte sich „gegen die von Putin geförderten, antidemokratischen Nationalisten von der AfD und der



Böhmerwald Sing- und Volkstanzgruppe München (Fotos: Torsten Fricke)



Sudetendeutsche aus dem Kreis Groß-Gerau, darunter die BdV-Musik- und Gesangsgruppe (Foto: BdV Groß-Gerau)



Wagenknecht-Partei“, die von allen Demokraten abgelehnt und politisch bekämpft werden müssten. Er forderte außerdem die Regierungen der Nationalstaaten dazu auf, „Renationalisierungsmaßnahmen wie die Wiedereinführung von Kontrollen an den EU-Binnengrenzen zu unterlassen“.

In seinen Dankesworten zeigte sich Jean-Claude Juncker „begeistert von der Art und Weise“, wie die Sudetendeutschen mit ihrer Vergangenheit umgingen. Sowohl die Erlebnis- als auch die Bekenntnisgeneration habe die Völkerverständigung zwischen Deutschen und Tschechen als „fast heiligen Auftrag“ begriffen. Dieses Erbe verpflichte dazu, auch weiterhin gemeinsam das Beste für Europa zu geben.

Verleihung des Menschenrechtspreises

Den Menschenrechtspreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der in unregelmäßigen Abständen an Personen und Institutionen verliehen wird, die sich in besonderem Maße für die Durchsetzung der weltweit gültigen Menschenrechte einsetzen, erhielt in diesem Jahr die Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten (FUEN). Die FUEN ist Hauptvertreter und größter Dachverband der einheimischen nationalen Minderheiten, Nationalitäten und Sprachgemeinschaften Europas. Unter ihrem Dach vereint sie mehr als 100 Mitgliedsorganisationen aus 36 europäischen Ländern, darunter die Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik. Seit ihrer Gründung im Jahr 1949 setzt sich die FUEN für die Erhaltung und Förderung der Identität, Sprache, Kultur, Rechte und Traditionen der europäischen Minderheiten ein. Sie vertritt die Interessen der Minderheiten auf regionaler, nationaler und insbesondere europäischer Ebene.

In seiner Laudatio würdigte Bernd Posselt die Rolle der nationalen Minderheiten für die europäische Einigung. „Wir Sudetendeutschen“, so Posselt, „waren bei der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen, heute Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten, von Anfang an dabei, weil es darum ging, den Mörtel anzurühren für die Fundamente der europäischen Einigung.“

Entgegengenommen wurde der Menschenrechtspreis von Olivia Schubert, Vize-Präsidentin der FUEN und stellvertretende Vorsitzende der Landesselbstverwaltung der



Ehrengäste: (v.l.) Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe Bernd Posselt, stellv. SL-Bundesvorsitzender Steffen Hörntler, Bayerischer Ministerpräsident Dr. Markus Söder, Bayerische Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales Ulrike Scharf, Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene Dr. Petra Loibl

Ungarndeutschen (LdU). Bernd Posselt zitierte in diesem Zusammenhang den Heiligen Stefan, Staatsgründer Ungarns, mit den Worten: „Arm ist ein Land oder Reich, das nur eine einzige Sprache oder Kultur hat.“

Die europäische Einigung ist eine sudetendeutsche Erfindung

Traditioneller Höhepunkt des Pfingstsonntags war wieder die Hauptkundgebung mit dem Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder und dem Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe Bernd Posselt. Die Grüße des tschechischen Staatspräsidenten Petr Pavel überbrachte der Botschafter der Tschechischen Republik in Deutschland Tomáš Kafka. Staatspräsident Pavel treibe die Verständigung zwischen Tschechen und Deutschen weiter mit großem Mut voran, so Kafka. Bereits kurz nach seinem Amtsantritt hatte Pavel im Mai 2023 den Sudetendeutschen und ihrem Sprecher Bernd Posselt für ihren Beitrag zur Verbesserung der tschechisch-deutschen Beziehungen gedankt. Im letzten Jahr hatte mit Prof. Mikuláš Bek erstmals ein tschechischer Regierungsvertreter offiziell am Pfingsttreffen der Sudetendeutschen teilgenommen. In seiner Ansprache danke Bernd Posselt Staatspräsident Pavel und Botschafter Kafka als „Wegbereitern der Verständigung“.

In seiner Ansprache würdigte der Bayerische Ministerpräsident die Sudetendeutschen als „Vorbilder und Wegbereiter für die europäische Idee von Frieden, Freiheit und Wohlstand“. Für ihren Beitrag zur Freundschaft

mit den tschechischen Nachbarn sprach er den sudetendeutschen Landsleuten Dank und Anerkennung aus. Den Sudetendeutschen Tag bezeichnete er als „Festival des Friedens und der familiären Erinnerung“.

Bernd Posselt ging in seiner Rede auf das Jahrhunderte währende Zusammenleben von Deutschen und Tschechen in Europa ein. Bereits in der österreichisch-ungarischen Monarchie habe der Grundsatz „Alle Volksstämme sind gleichberechtigt“ gegolten. Mit Richard Graf Coudenhove-Kalergi aus Ronsperg in Böhmen sei es ein Sudetendeutscher gewesen, der 1922 die Paneuropa-Bewegung begründete. Zu Recht könne die europäische Einigung daher als eine sudetendeutsche Erfindung bezeichnet werden. Zugleich warnte Posselt vor dem Wiedererstarken des Nationalismus in Europa. Nationalisten seien dabei, „alles zu zerstören an Kostbarem, was unsere ältere Generation nach dem Zweiten Weltkrieg aufgebaut hat.“ Die Sudetendeutschen würden sich dagegen mit aller Kraft wehren. Eine Möglichkeit, das demokratische Europa zu stärken, sei die Teilnahme an der bevorstehenden Europawahl. ■

Sudetendeutsche Landsmannschaft – Bundesverband – e.V.

📍 Hochstraße 8 · 81669 München

☎ 089 48 00 03 - 70

✉ info@sudeten.de

🌐 www.sudeten.de

📘 www.facebook.com/sudeten.de

📷 www.instagram.com/sudeten.de

Erhalt des Kulturguts ist wichtiges Anliegen

Innenminister Roman Poseck besucht den Landesverband Hessen der Siebenbürger Sachsen

Der Hessische Innenminister Roman Poseck hat den Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland, Landesverband Hessen e.V. in deren Geschäftsstelle im Haus der Heimat in Wiesbaden besucht und fünf Förderbescheide mit einer Gesamtsumme von rund 10.500 Euro übergeben.

Nach einem Gespräch mit Vertreterinnen und Vertretern des Landesverbandes Hessen der Siebenbürger Sachsen, darunter die Landesvorsitzende Ingwelde Juchum und ihre Stellvertreterin Ramona Linz, hat Innenminister Roman Poseck die fünf Förderbescheide für verschiedene Veranstaltungen in diesem Jahr übergeben und erklärt: „Es ist bewundernswert, wie aktiv die Siebenbürger Sachsen hier in Hessen sind. Sie pflegen ihre Kultur in Form von Tanz und Musik und unterhalten dafür eigene Tanzgruppen und Musikkapellen. Aber auch die typischen Trachten aus Siebenbürgen werden immer wieder gerne bei unterschiedlichen Veranstaltungen präsentiert. Besonders erfreulich ist es, dass auch Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in den Verband aktiv eingebunden werden und so siebenbürgische Tradition und Kultur auch an die nachfolgenden Generationen weitergegeben werden. Mit den Förderbescheiden unterstützen wir verschiedene Veranstaltungen wie beispielsweise die Durchführung eines Volkstanzwettbewerbes, eines Singabends sowie eines Heimattreffens. Der Hessischen Landesregierung ist der Erhalt des Kulturgutes der Gebiete, aus denen die Heimatvertriebenen und Spätaussiedler stammen, ein wichtiges Anliegen. Daher hat sie auch in dieser Legislaturperiode wieder einen



Innenminister Roman Poseck mit der Vorsitzenden des Landesverbandes Hessen der Siebenbürger Sachsen Ingwelde Juchum (re.) und ihrer Stellvertreterin Ramona Linz

Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler berufen. Das Land Hessen hat mit Andreas Hofmeister einen hervorragenden Beauftragten gefunden, der alle Interessen der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler einfühlsam und wirkungsvoll vertreten wird.“

Die Siebenbürger Sachsen in Deutschland sind Aussiedler bzw. Spätaussiedler aus Siebenbürgen in Rumänien. Der Landesverband Hessen wurde im Jahr 1950 gegründet. Neben dem hessischen Landesverband gibt es noch mehrere Kreisverbände sowie Tanz- und Musikgruppen. Die fünf Förderbescheide, die Innenminister Roman Poseck nun an Vorstandsmitglieder des Landesverbandes Hessen übergeben konnte, sind unter anderem für die Durchführung von Tagungen, für einen Volkstanzwettbewerb – insbesondere für

Jugendtanzgruppen, für einen Singabend sowie für das traditionelle Heimattreffen in Neu-Isenburg gedacht. Bei diesem Heimattreffen, welches mit einer Andacht eröffnet wird, werden sich alle Kreisverbände, verschiedene Tanzgruppen und Blaskapellen einer breiten Öffentlichkeit präsentieren. Zudem werden beim Heimattreffen auch typische kulinarische Spezialitäten aus Siebenbürgen angeboten.

Die Förderung dieser Projekte erfolgt im Rahmen der Kulturförderung nach § 96 Bundesvertriebenengesetz – Gesetz über die Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge (BVFG). Beim § 96 BVFG handelt es sich um den sogenannten Kulturparagrafen, der Bund und Ländern auferlegt, den Erhalt des Kulturgutes der Vertriebungsgebiete sicherzustellen und zu fördern. ■

Verweigerung des Selbstbestimmungsrechts

Gedenken an die Ereignisse vor 105 Jahren im Sudetenland

Alljährlich treffen sich Mitglieder des Bundes der Vertriebenen (BdV) zu einer Gedenkveranstaltung für die Opfer des 4. März 1919 auf dem Friedhof in Lauterbach. An jenem Tag demonstrierten große Teile der Bevölkerung Böhmens und Mährens friedlich gegen die Angliederung an die Tschechoslowakei. Doch die Kundgebungen wurden vom tschechoslowakischen Militär gewaltsam zerschlagen, wobei 54 Tote und über 200 Verletzte zu beklagen

waren. Damit waren die Bestrebungen des US-amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson für eine Nachkriegsordnung für die Zeit nach dem Ende des Ersten Weltkriegs bei den Völkern Österreich-Ungarns, die im Zusammenhang mit der Verweigerung des Selbstbestimmungsrechts der Sudetendeutschen zu sehen sind, zu Nichte gemacht. Der Landesvorsitzende des BdV Hessen Siegbert Ortmann dazu wörtlich: „Mit diesem heutigen Gedenken halten wir nicht nur die Er-

innerung an die Toten vom 4. März 1919 und die unzähligen Opfer von Flucht und Vertreibung im vorigen Jahrhundert wach, sondern wir wollen damit auch an unsere gegenwärtige gesellschaftliche Verpflichtung mahnen, für Recht und Freiheit aller Menschen und Völker einzutreten“. Die Gedenkveranstaltung endete mit der Niederlegung eines Blumengebindes vor der Gedenkanlage auf dem Friedhof in Lauterbach. ■

Brückenbauer ins Baltikum

Deutsch-Baltische Gesellschaft erhält Förderbescheide in Höhe von 80.000 Euro



Empfang im Haus der Deutsch-Balten: (v.l.) Peter Franz, MdL, Hemma Kanstein, Geschäftsstelle DBGes, Innenminister Prof. Dr. Roman Poseck und Dr. Andreas Kanstein, Vorstand DBGes (Foto: HMdI)



Haus der Deutsch-Balten in Darmstadt (Foto: Wikimedia Commons, Cherubino, CC BY-SA 4.0)

Bereits Anfang März dieses Jahres besuchte der Hessische Minister des Innern, für Sicherheit und Heimatschutz, Roman Poseck, die Deutsch-Baltische Gesellschaft (DBGes) in ihrer Geschäftsstelle im Reinhard-Zinkann-Haus, dem Haus der Deutsch-Balten, in Darmstadt und übergab einen Bescheid in Höhe von 80.000 Euro für die diesjährige institutionelle Förderung durch das Patenland Hessen.

Nach einem Gespräch mit Vertreterinnen und Vertretern der Deutsch-Baltischen Gesellschaft hat Innenminister Poseck den Förderbescheid übergeben und erklärt: „Es ist mir eine große Freude, heute die Mitglieder der Deutsch-Baltischen Gesellschaft

persönlich kennenzulernen und sie mit einer Förderung in Höhe von 80.000 Euro auch in diesem Jahr zu unterstützen. Der Verein leistet einen wertvollen Beitrag, das kulturelle Erbe der Deutschen aus dem heutigen Lettland und Estland zu bewahren. Die Deutsch-Baltische Gesellschaft ist besonders dem europäischen Gedanken des Zusammenführens von Menschen und Kulturen verbunden. Seit über 70 Jahren besteht diese freundschaftliche Beziehung und sie scheint in Zeiten, in denen die mit uns eng verbundenen baltischen Staaten akut von Russland bedroht werden, wichtiger denn je. Der Hessischen Landesregierung ist eine moderne, auch an junge Menschen gerichtete Erinnerungs- und Kulturpflege ein wichtiges Anliegen.

Diesem kommt die

Deutsch-Baltische Gesellschaft in besonderer Weise nach. Ich danke allen Beteiligten, die ein friedliches Zusammensein, kulturelle Tradition und einen verantwortungsvollen Umgang mit der deutschen Geschichte unterstützen.“

Treffen und Tagungen in Deutschland und dem Baltikum

Die heutige Deutsch-Baltische Gesellschaft wurde 1950 als Deutsch-Baltische Landsmannschaft im Bundesgebiet e.V. in Hessen gegründet und will vor allem das kulturelle Erbe der Deutschen aus dem heutigen Lettland und Estland bewahren und vermitteln. Dafür werden Treffen und Tagungen in Deutschland und dem Baltikum organisiert.

Innerhalb der DBGes wirken die eigenständigen Länderorganisationen mit ihren örtlichen Gruppen. Hinzu kommen körperschaftliche Mitgliedsorganisationen, assoziierte Vereinigungen und Einzelmitglieder. Zurzeit hat die DBGes sechs Landesverbände sowie acht weitere Vereine als Mitglieder: die Carl-Schirren-Gesellschaft, den Deutsch-Baltischen Kirchlichen Dienst, die Deutschbaltische Studienstiftung, den Deutschbaltischen Jugend- und Studentenring, Domus Rigensis, den Verein Baltischer Baudenkmäler, die Deutsch-Baltische Genealogische Gesellschaft und die Stiftung St. Petri-Kirche Riga. Mehrere Kulturvereine in Lettland und Estland haben sich ihr als assoziierte Mitglieder angeschlossen. Über 70 Personen sind der DBGes als Einzelmitglieder beigetreten.

Im Jahr 1990 hat das Land Hessen die Patenschaft über die Gesellschaft übernommen und unterstützt diese seither bei der Pflege des Kulturguts der alten Heimatgebiete. Seit 1962 besteht bereits eine Patenschaft der Stadt Darmstadt. Aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages werden Projekte der DBGes auch von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien gefördert.

Als Patenlandsmannschaft profitiert die Deutsch-Baltische Gesellschaft auch von Fördergeldern des Landes Hessen, so von einer jährlichen institutionellen Förderung in Höhe von 80.000 Euro, sowie Fördermitteln für einzelne Projekte. Davon bestreitet die Gesellschaft Ausgaben für die Durchführung kultureller, sozialer und gesellschaftlicher Maßnahmen, sowie die Unterhaltung ihrer Geschäftsstelle in Darmstadt. Überdies hat das Land Hessen die Deutsch-Baltische Gesellschaft in diesem Jahr bereits mit zwei Projektförderungen mit insgesamt 9.000 Euro unterstützt. Hierbei handelt es sich um die Förderung der Archivierung von Verbandsdokumenten und um die Veranstaltungsreihe „Kunst und Kultur im Baltenthaus“.

Deutsch-Baltische Gesellschaft e.V.

📍 Herdweg 79 · 64285 Darmstadt
 ☎ 06151-434 57
 ✉ info@deutsch-balten.de
 🌐 www.deutsch-balten.com

Ein böhmischer Märtyrer

Gedenkfeier in Villmar für den Brückenheiligen Johannes von Nepomuk

Zur Gedenkfeier zu Ehren des Heiligen Johannes von Nepomuk am 12. Mai auf der Marmorlahnbrücke in Villmar begrüßte der langjährige Seelsorger in Villmar Pfarrer Günther Daum die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehr herzlich. Zu der Gedenkfeier hatten die Pfarrei „Heilig-Geist Goldener Grund“ in Brechen, der Bund der Vertriebenen, die Ackermann-Gemeinde, die Egerländer Gmoi z'Limburg und der Partnerschaftsverein Villmar eingeladen. Die Statue des Heiligen Johannes von Nepomuk auf dieser Brücke war vor 28 Jahren, am 15. Mai 1996, geweiht worden. Bereits damals sei er dabei gewesen, so Pfarrer Günther Daum.

Leben und Wirken von Johannes von Nepomuk

Johannes von Nepomuk war ein böhmischer Priester und Märtyrer. Er wurde 1729 von Papst Benedikt XIII. heiliggesprochen. Die Jesuiten erhoben ihn 1732 zu ihrem zweiten Ordenspatron. Nepomuk gilt als Brückenheiliger und Hüter des Beichtgeheimnisses. In der christlichen Heiligenverehrung deutet die Brücke als Attribut auf die Hinrichtungsart eines Märtyrers hin, der von einer Brücke gestürzt wurde. Bekanntester Vertreter ist der heilige Nepomuk, der als Schutzheiliger der Brücken gilt und bei allen möglichen Wassergefahren helfen soll.

Geboren wurde er 1350 in Pomuk bei Pilsen. Bereits 1369 gehörte er als Notar und Sekretär zum Gefolge des Erzbischofs. Im Jahre 1380 erhielt Nepomuk die Priesterweihe und studierte danach Jura mit abschließendem Examen in Prag. Er wechselte an die Universität Padua und erlangte dort 1387 das Doktorat des Kirchenrechtes. Im Jahr 1389 berief ihn der Prager Erzbischof Johann von Jenstein als Generalvikar zu sich. Im Laufe der nächsten zwei Jahre spitzten sich die machtpolitischen Auseinandersetzungen zwischen dem böhmischen König Wenzel IV. und dem Erzbischof Johann von Jenstein zu. Im Wesentlichen ging es um die Ernennung von Bischöfen und die Übertragung von kirchlichen Ämtern in Böhmen. Der König versuchte das Erzbistum Prag durch ein neu zu errichtendes Bistum Kladrau zu verkleinern und die Macht des Erzbischofs zu verringern. Als der Erzbischof dem König bei der Ernennung des Bischofs für das Bistum Kladrau zuvorkam, wurde der König



Gedenkfeier: (v.l.) Pfarrer Gerit Engelmann, Pfarrer Günther Daum und Albrecht Kauschat, Egerländer Gmoi z'Limburg

düpiert. Da der Erzbischof flüchtete, wurde Johannes von Nepomuk als ranghöchster verbliebener Kleriker vom König zunächst verhaftet, gefoltert und danach zur Bestrafung von der Karlsbrücke in die Moldau gestürzt und ertränkt.

Gedenkfeier in Villmar

Eröffnet wurde die Feier von Pfarrer Daum mit einem Gebet des böhmischen Märtyrers. Johannes von Nepomuk sei ein Brückenheiliger für Deutsche und Tschechen und ein Brückenbauer zwischen Villmar und der Partnerstadt Grulich (Králíky) im heutigen Tschechien, so Pfarrer Daum. Seine Statue stehe hier auf der Lahnbrücke und ein Bildnis von ihm befinde sich an einem Seitenaltar der Villmarer Pfarrkirche. Prediger der Gedenkfeier war Gerit Engelmann, Pfarrer der „Heilig-Geist-Pfarrei Goldener Grund“ in Brechen. An den Anfang seiner Predigt stellte er ein Gedicht von Johann Wolfgang von Goethe über den Brückenheiligen.

*Auf großen und auf kleinen Brücken
Stehen vielgestalt'ge Nepomuken
Von Erz, von Holz, gemalt, von Stein,
kolossisch groß und puppisch klein.
Jeder hat seine Andacht davor,
weil Nepomuk auf der Brücken sein Leben
verlor.*

„Die Verse des Dichters fordern dazu auf, vor der Figur eine Andacht zu halten, die an das Leben des Brückenheiligen erinnert, denn Brücken verbinden die Menschen“,

so Pfarrer Engelmann. Wichtig sei es, Brücken zu bauen: „Wir leben in einer Welt, in der es wichtig ist, Menschen zusammenzuführen.“ Lebendige Brücken seien erforderlich. Frauen und Männer seien aufgefordert, Frieden und Verständigung herbeizuführen. Engelmann wies darauf hin, dass es um den Heiligen Johannes von Nepomuk zahlreiche Legenden gebe. Aus dem Leben des Brückenheiligen könne man lernen, für den Glauben einzutreten und sich für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt einzusetzen. Aber letzten Endes müssten wir Menschen vor Gott Rechenschaft ablegen.

Die Grüße des Bürgermeisters und des Gemeindevorstandes des Marktfleckens Villmar überbrachte Sabine Günther. Andreas Hofmeister, Landtagsabgeordneter und Beauftragter der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, überbrachte die Grüße der Landesregierung und hob hervor, dass die Heimatvertriebenen schon früh verstanden hätten, Brücken nach dem Osten zu bauen. Damit hätten sie viel erreicht. Er spreche allen dafür ein herzliches „Vergelt's Gott“ aus.

Peter Hoffmann, Vorsitzender der Ackermann-Gemeinde im Bistum Limburg, dankte vor allem Pfarrer Günther Daum für die langjährige Unterstützung der Johannes-von-Nepomuk-Feiern in Villmar. Pfarrer Gerit Engelmann sprach er Anerkennung aus, dass er die lange Tradition fortsetze. ■

Verbandstag in Wetzlar wählt neuen Vorstand

Manfred Hüber führt weiterhin den BdV-Kreisverband Wetzlar als Vorsitzender

Im Rahmen des diesjährigen Kreisverbandstages hat der Bund der Vertriebenen (BdV) in Wetzlar seinen Vorstand neu gewählt. Manfred Hüber konnte 14 stimmberechtigte Delegierte und einige Gäste in der Stammgaststätte „Matchball“ begrüßen. Unter den Gästen war auch Michael Hundertmark, der die Grüße der Wetzlarer CDU überbrachte und Manfred Hüber und dem gesamten Vorstand für das wichtige Engagement für die Heimatvertriebenen dankte und sich darüber freute, dass er selbst Teil des BdV-Vorstandes sein dürfe.

In seinem Bericht ging Manfred Hüber auf die Veranstaltungen des zurückliegenden Geschäftsjahres ein. Der BdV habe eine Fahrt zur Gedenkstätte „Point Alpha“ gemacht und sich intensiv am Originalschauplatz mit der deutschen Teilung beschäftigt. „Für die Teilnehmer war es eine sehr interessante Fahrt“, so Hüber. Vor Ort habe der BdV-Kreisverband eine Buchvorstellung organisiert, für die Mitglieder eine Weihnachtsfeier veranstaltet und mit dem „Tag der Heimat“ eine erfolgreiche und große Veranstaltung anbieten können.



Der Vorstand des BdV-Kreisverbandes Wetzlar mit dem wiedergewählten Vorsitzenden Manfred Hüber (4.v.r. vorne)

Für das kommende Geschäftsjahr ist neben der Veranstaltung zum „Tag der Heimat“ wieder eine Weihnachtsfeier sowie eine Tagessfahrt geplant. Diesmal geht es zum Altvaterturm in Lehesten. Darüber hinaus ist der Kreisverband Wetzlar auch im Landesverband des BdV, auf dem Hessentag in Fritzlar und vielen Arbeitsgruppen aktiv.

Im Rahmen des Kreisverbandstages wurde auch der Vorstand neu gewählt. Manfred

Hüber wurde in seiner Funktion als Vorsitzender einstimmig wiedergewählt. Der geschäftsführende Vorstand wird mit Michael Hundertmark und Roland Jankofsky (stellvertretende Vorsitzende), Kuno Kutz (Schatzmeister) und Gabriele Eichenauer (Schriftführerin) komplettiert. Ihnen zur Seite stehen die Beisitzer Uwe Bergmann, Lydia Kiefel, Dieter Feiler, Christa Kutz, Josef Roth, Dirk Peschel, Marion Blaschek und Frank Steinraths. ■

Kuno Kutz bleibt Vorsitzender

BdV-Ortsverband Wetzlar wählt einen neuen Vorstand

Im Rahmen der diesjährigen Jahreshauptversammlung hat der Bund der Vertriebenen (BdV) im Ortsverband Wetzlar seinen Vorstand neu gewählt. Kuno Kutz konnte 15 Mitglieder und einige Gäste in der Stammgaststätte „Matchball“ begrüßen. Mit Gerhard König war nicht nur ein langjähriges BdV-Mitglied, sondern auch der Verantwortliche der Stadt Wetzlar für die „Patenschaft für das Ostdeutsche Lied“ anwesend. Michael Hundertmark überbrachte die Grüße der Wetzlarer CDU und dankte Kuno Kutz und dem gesamten Vorstand für das ehrenamtliche Engagement innerhalb des Vertriebenenverbandes.

Wichtigster Tagesordnungspunkt der Mitgliederversammlung war die Neuwahl des Vorstandes. Kuno Kutz wurde in seiner Funktion als Vorsitzender einstimmig wiedergewählt. Der geschäftsführende Vorstand wird mit Michael Hundertmark



Der neue BdV-Vorstand in Wetzlar (Foto: privat)

(Stellvertretender Vorsitzender), Gabriele Eichenauer (Schatzmeisterin, Schriftführerin) und Steffen Eigner (Stellv. Schatzmeister) komplettiert. Ihnen zur Seite stehen die Beisitzer Siegfried Heidl, Lydia Kiefel, Christa Kutz, Wolfgang Warnat, Frank Steinraths und Gerda Weller.

Herta Bartl schied auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand aus. Kuno Kutz dankte ihr sehr herzlich für die jahrzehntelange Tätigkeit und wünschte sich für den BdV in Wetzlar, dass sie auch weiterhin aktiv im Bund der Vertriebenen engagiert bleibt. ■

Wir sind Kinder von der Eger

Musik und Gesang im Biebesheimer Anglervereinsheim

„Wir sind Kinder von der Eger, uns're Heimat liegt an ihrem Strand, es war im schönen Egerland, wo uns're Wiege stand (...).“ Wer in der Woche kurz vor Ostern zu einem Spaziergang in die Biebesheimer Auenlandschaft aufgebrochen war und sich dabei dem Gelände des dortigen Anglervereins näherte, dem schallten schon von weitem unter anderem solche Liedtexte entgegen. Die Musik- und Gesangsgruppe des Bundes der Vertriebenen im Kreis Groß-Gerau hatte wieder zu ihrem monatlichen Singnachmittag, dem „Hutschen“, in ihr „Stammlokal“, das Vereinsheim des Anglervereins, in die Biebesheimer Rheinauen eingeladen.

„Hutzen bzw. Hutschen gehen“ war und ist eine alte Tradition im Egerland, im heutigen Tschechien, wobei sich die Bewohner eines Ortes abwechselnd in verschiedenen Wohnungen bzw. Stuben trafen, dort zusammen redeten, sangen, Handarbeiten machten, aßen, tranken und tanzten. Manches daraus ist bis heute noch überliefert und wird

auch in den ca. dreistündigen monatlichen Zusammenkünften im Biebesheimer Anglervereinsheim vorgetragen.

An diesen Zusammenkünften nehmen nicht nur Sudetendeutsche teil. Die BdV-Musik- und Gesangsgruppe hat es im Laufe der Zeit fertiggebracht, dass auch andere Heimatvertriebene aus den früheren deutschen Siedlungsgebieten in Mittel-, Ost- und Südosteuropa, so z. B. auch aus Schlesien, Ostpreußen oder Pommern, oft auch von außerhalb des Kreises Groß-Gerau daran teilnehmen. Man sagt immer, dass Musik verbindet, und deshalb nehmen auch „Heimatverbliebene“, also echte Hessen, an diesen Musik- und Liedernachmittagen teil. Wer die zahlreichen Lieder noch nicht auswendig kann, dem wird von der Gesangsgruppe ein dickes Liederbuch mit allen Liedern zur Verfügung gestellt. Und es ist nicht selten, dass auch echte Hessen inzwischen Egerländer Lieder mitsingen und sich dabei auch schon im Egerländer Dialekt versuchen.



Mitwirkende der BdV-Musik- und Gesangsgruppe mit Besucherinnen und Besuchern im Biebesheimer Anglervereinsheim (Foto: BdV Groß-Gerau)

Neben dem Singen und dem Gedankenaustausch geht die Gruppe dabei vor allem auf die zahlreichen Bräuche aus der alten Heimat, besonders zu den zahlreichen Festen im Jahresverlauf ein und trägt dazu bei, dass das Brauchtum dieser heimatlichen Regionen nicht in Vergessenheit gerät. Die Veranstalter freuen sich auf viele Interessierte und laden zu ihren monatlichen Treffen, an jedem dritten Donnerstag ab 16 Uhr herzlich ein. Für Neu-Interessierte gibt die Gruppe hierüber gern auch telefonisch Auskunft unter ☎ 06258 7455 oder ☎ 06152 57852. ■

BdV Bensheim kritisiert Namensänderung des BKGE

In der jüngsten Vorstandssitzung des BdV-Ortsverbandes Bensheim unter der Leitung der Vorsitzenden Brigitte Sattler wurde neben organisatorischen Fragen für die nächste Europäische Tafelrunde vor allem ein politisches Thema intensiv diskutiert. Anlass dafür war die bereits im vergangenen September vorgenommene Namensänderung des „Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa“ (BKGE) in „Bundesinstitut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa“. Der Begriff „der Deutschen“ wurde aus dem Titel gestrichen. Infolge dieser Namensänderung ist es aufgrund einer Kleinen Anfrage der CDU/CSU-Bundestagsfraktion zu Presseveröffentlichungen gekommen, auf die der BdV-Ortsverband aufmerksam wurde. Auch bei dessen Mitgliedern stößt die mit der Streichung des Passus „der Deutschen“ verbundene Umbenennung auf Kritik und Unverständnis.

Dass Bayern, unterstützt von Hessen, jetzt mit einer Bundesratsinitiative die Namensänderung des Bundesinstituts prüfen lassen

will, sei ganz im Sinne des BdV-Ortsverbandes, so Vorsitzende Sattler. „Wir sind unseren Vorfahren verpflichtet“, unterstützt sie die Haltung der bayerischen Sozialministerin Ulrike Scharf, die in dem Vorgehen eine „Herabwürdigung der deutschen Heimatvertriebenen und den Beginn eines Kurswechsels in der Vertriebenenpolitik“ sieht.

Seit der Gründung des Bundesinstituts im Jahr 1989 ist dies bereits die zweite Namensänderung. Ursprünglich hieß es „Bundesinstitut für ostdeutsche Kultur und Geschichte“ und wurde 2001 in „Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa“ umbenannt. Grundlage der aktuellen Änderung war der von Kulturstatsministerin Claudia Roth neu gefasste „Errichtungserlass“ vom 28. August 2023.

Die Tätigkeit des BKGE basiert auf § 96 des Bundesvertriebenengesetzes und beinhaltet die Beratung und Unterstützung der Bundesregierung in allen die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa betreffenden Fragen. Für den

Bensheimer BdV wird durch die Streichung „der Deutschen“ aus dem Institutsnamen der Eindruck verstärkt, dass dieser Teil der deutschen Geschichte mehr und mehr in Vergessenheit geraten soll, da er „wohl nicht mehr zum ideologischen Zeitgeist einer von Mobilität und Migration geprägten Einwanderungsgesellschaft passe“, wie es BdV-Präsident Bernd Fabritius formuliert. Kritisiert wird von den Bensheimer BdV-Mitgliedern auch die zunehmende Vermischung der Begriffe Migration und Vertreibung. Im Zweiten Weltkrieg sind Millionen Deutsche durch Flucht und Vertreibung gezwungen worden, ihren Besitz aufzugeben und ihre Heimat für immer zu verlassen. Mehrere hunderttausend Alte, Frauen, Kinder und Gebrechliche kamen dabei ums Leben. Dieses historische Ereignis müsse allen Deutschen durch eine Erinnerungskultur im Bewusstsein erhalten bleiben, so die Vorsitzende des BdV-Ortsverbandes. Auch im Schulunterricht sollte die Geschichte der Eltern und Großeltern mehr Berücksichtigung finden. BdV-Kreisvorsitzender Gerhard Kasper unterstützt diese Position. ■

Flucht – Eine Menschheitsgeschichte

Lesung von Andreas Kossert beim BdV Hochtaunus

Anfang April hatte der BdV-Kreisverband Hochtaunus zu einer Lesung eingeladen. Veranstaltungsort war die Villa Wertheimer in Bad Homburg. Der Historiker und Autor Dr. Andreas Kossert stellte sein neues Buch „Flucht - Eine Menschheitsgeschichte“ vor. Nach der Begrüßung durch den BdV-Kreisvorsitzenden Frank Dittrich sprach der Stadtrat Tobias Ottaviani ein Grußwort in Vertretung des Oberbürgermeisters Alexander Hetjes. Ottaviani beleuchtete die wichtige Gedenk- und Kulturarbeit des BdV und warf einen Blick auf die Flüchtlinge aus der Ukraine.

Die rund 50 Besucher verfolgten dann mit großem Interesse die Ausführungen von

Andreas Kossert. Anhand bewegender Einzelschicksale erläuterte der Historiker Erfahrungen, die mit Flucht und Vertreibung einhergehen. Dazu gehören vor allem Heimatverlust und die Sorge um die Zukunft. In der abschließenden Fragerunde ergab sich eine rege Diskussion mit vielen interessanten Anmerkungen aus dem Publikum. Insgesamt war es eine sehr gelungene Veranstaltung, die mit viel anerkennendem Beifall für Dr. Kossert und seine Schrift bedacht wurde.

Von den über den Penguin-Verlag zum Verkauf angebotenen Büchern wurden mehrere Exemplare seitens der Besucher und den BdV Hochtaunus erworben. ■

Gerd-Helmut Schäfer



Patricia Ehl, Kassenwartin des BdV Hochtaunus bei der Übergabe des Gastgeschenks, in der Mitte Dr. Andreas Kossert, rechts Frank Dittrich, Vorsitzender BdV-Kreisverband Hochtaunus (Foto: privat)

Tag der Heimat 2024

Veranstaltungen der BdV-Kreisverbände in Hessen zum Tag der Heimat 2024 unter dem Leitwort „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene: Gemeinsam für ein friedliches Europa“



Samstag, 7. September 2024

KV Darmstadt-Dieburg

Kranzniederlegung „Waldfriedhof Darmstadt“

Beginn: 14.30 Uhr

Redner: Hanno Benz, Oberbürgermeister der Stadt Darmstadt

KV Hochtaunus

in Neu Anspach,

„Bürgerhaus“, Gustav-Heinemann-Str. 3

Beginn: 14.00 Uhr

Redner: (angefragt) Uwe Jurgsties, Bundesvorsitzender der AG der Memellandkreise e.V.

Samstag, 14. September 2023

KV Bergstraße

in 64689 Grasellenbach, Auf der Tromm 2

Beginn: 11.00 Uhr

Sonntag, 29. September 2024

KV Wiesbaden

in Wiesbaden, Haus der Heimat, Friedrichstraße 35

Beginn: 11.00 Uhr

Sonntag, 15. September 2024

BdV-Landesverband Hessen

in Wiesbaden, Biebricher Schloss

Zentraler Tag der Heimat und Hessischer Gedenktag

für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation

Beginn: 11.00 Uhr

Sonntag, 22. September 2024

KV Wetzlar

in 35578 Wetzlar, Stadthalle, Brühlsbachstr. 2

Beginn: 14.00 Uhr

Redner: Prof. Dr. Roman Poseck, Hessischer Minister des Innern, für Sicherheit und Heimatschutz

Sonntag, 22. September 2024

KV Hanau-Main-Kinzig

in Hanau, Martin-Luther-Anlage 8

Beginn: 10.30 Uhr

Sonntag, 27. Oktober 2024

KV Limburg-Weilburg

in 35781 Weilburg, Komödienbau, Mauerstr. 2

Beginn: 14.30 Uhr

Auf den Spuren von Immanuel Kant

Zweitägige Exkursion des BdV Hessen ins Ostpreußische Landesmuseum und Brömsehaus in Lüneburg

Anlässlich des 300. Geburtstages des großen Königsberger Philosophen Immanuel Kant veranstaltete der BdV-Landesverband Hessen in Kooperation mit der Deutsch-Baltischen Gesellschaft (DBGes) am 23. und 24. April 2024 eine zweitägige Exkursion nach Lüneburg ins Ostpreußische Landesmuseum (OL) sowie ins Brömsehaus, eines der ältesten Häuser der Stadt, das heute der Förderung, Erhaltung und Erforschung deutschbaltischer Kultur dient, da sich Lüneburg nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem Zentrum der Deutschbalten in der Bundesrepublik entwickelt hat. Gefördert wurde die Exkursion vom Hessischen Ministerium des Innern, für Sicherheit und Heimatschutz.

Deutschbaltische Kultur im Brömsehaus

Erste Station der 30-köpfigen Reisegruppe unter Leitung des BdV-Landesvorsitzenden Siegbert Ortmann und seiner Stellvertreterin und BdV-Landeskulturbeauftragten Rose-Lore Scholz war am Dienstagnachmittag das Brömsehaus mitten in der malerischen Altstadt von Lüneburg. Das Brömsehaus ist ein Anfang des 15. Jahrhunderts erbautes und nach dem Sülffmeister Dietrich Brömse benanntes Kaufmannshaus. Es gehört zu den ältesten Bürgerhäusern der Stadt und steht unter Denkmalschutz. Im Jahr 2012 wurde das Brömsehaus aufwändig saniert: Die Deckenmalerei in der Diele und die Stuckdecke im Barockzimmer wurden restauriert und mit einem ausgefeilten Beleuchtungskonzept ausgeleuchtet. Beide Räume können für öffentliche und private Veranstaltungen wie Konzerte, Lesungen,

Vorträge, Tagungen und Seminare angemietet werden. Seit 1983 ist das Haus im Besitz des Deutsch-Baltischen Kulturwerks, zu dem die Carl-Schirren-Gesellschaft und die Deutschbaltische Kulturstiftung gehören, die ihren Sitz im Brömsehaus haben und die das Haus für deutsch-baltische Kulturveranstaltungen nutzen. Aufgabe des Deutsch-Baltischen Kulturwerks ist es, das kulturelle Erbe der Deutschbalten zu sammeln, zu bewahren und zu vermitteln sowie seine Erforschung zu fördern.

Nach einem herzlichen Empfang im Brömsehaus bei Kaffee und Kuchen erfuhren die Teilnehmenden in einem kurzweiligen Vortrag von Editha Kroß, der stellv. Vorsitzenden der Deutschbaltischen Kulturstiftung, Wissenswertes über Geschichte und Architektur des Brömsehauses. In weiteren Vorträgen von Christian Toop, dem stellvertretenden Vorsitzenden der Deutsch-Baltischen Gesellschaft, sowie Felicitas Wende, Geschäftsstellenleiterin der Carl-Schirren-Gesellschaft, bekamen die Gäste aus Hessen Informationen zur Deutsch-Baltischen Gesellschaft, dem Deutsch-Baltischen Kulturwerk und zur Carl-Schirren-Gesellschaft.

Im Anschluss berichteten die beiden Archivare Dr. Peter Wörster und Dorothee Goeze über die eindrucksvolle Arbeit des Carl-Schirren-Archivs und das Projekt zur Neugliederung und Nutzbarmachung der Archivbestände. Dazu arbeitet das Deutsch-Baltische Kulturwerk und das Archiv der Carl-Schirren-Gesellschaft eng mit anderen wissenschaftlichen Institutio-

nen und Kulturorganisationen zusammen. Besonderes Gewicht hat der Kontakt zu Organisationen in den ehemaligen Heimatländern Estland und Lettland sowie neuerdings auch zu Litauen.

Auf den Spuren von Immanuel Kant im Ostpreußischen Landesmuseum

Der zweite Tag der Exkursion stand ganz im Zeichen des 300. Geburtstages des großen Königsberger Philosophen Immanuel Kant. Beim Besuch des Ostpreußischen Landesmuseums mit Deutschbaltischer Abteilung erwartete die Teilnehmenden eine Führung mit dem Kurator der Immanuel Kant Abteilung Dr. Tim Kunze durch die Sonderausstellung „Kant300. Ein Leben in Königsberg“, die am 18. April eröffnet wurde und bis zum 13. Oktober 2024 zu sehen ist.

In einer einprägsamen Inszenierung stellt das Ostpreußische Landesmuseum die Persönlichkeit des größten deutschen Philosophen der Aufklärung vor. Zu sehen sind einzigartige, zum Teil noch nie öffentlich gezeigte Originalobjekte: Haare von Kant, sein Spazierstock, zahlreiche Ölgemälde, das „Kant-Glas“ mit persönlichen Gravuren und vieles mehr, Kurioses wie Erhellendes. Im Mittelpunkt der Ausstellung steht die Person Kants, nicht seine Philosophie. Wie wurde aus dem Handwerkersohn ein Gelehrter? Warum spielte Kant Billard? Wer waren seine Freunde? Fast sein gesamtes Leben verbrachte Immanuel Kant in seiner Heimatstadt Königsberg. Virtual-Reality-Stationen lassen das historische Königsberg aus der Zeit Kants in 3D-Aufnahmen



Rückansicht des Brömsehauses



Reisegruppe vor dem Brömsehaus in Lüneburg (Fotos: BdV Hessen)



wieder auferstehen und bieten spielerische Zugänge zu seinen Ideen.

Geboten wird in der Sonderausstellung auch eine Vorschau auf die entstehende Kant-Dauerausstellung im Ostpreussischen Landesmuseum. Seit dem Jahr 2022 entsteht dort auf einer Fläche von etwa 500 qm ein Erweiterungsbau („Kantbau“) für die erste Dauerausstellung in der Bundesrepublik Deutschland zum wichtigsten deutschen Philosophen der Aufklärung und bekanntesten Ostpreußen Immanuel Kant. Aufgrund baulicher Verzögerungen konnte die Dauerausstellung jedoch nicht wie geplant im Kant-Jubiläumsjahr 2024 eröffnet werden. Die Eröffnung ist nun für das kommende Jahr 2025 vorgesehen.

Die Deutschbalten im Baltikum und ihre wechselvolle Geschichte

Der zweite Teil des Besuchs im Ostpreussischen Landesmuseum galt der Deutschbaltischen Abteilung des Museums, wo die Exkursionsteilnehmer eine Kuratorenführung mit dem Kurator der Deutschbaltischen Abteilung/Flucht und Vertreibung Dr. Eike Eckert erwartete.

In drei größeren Zeitabschnitten wird in der Deutschbaltischen Abteilung die mehr als 700-jährige Geschichte der Deutschen präsentiert, deren Vorfahren aus den heutigen Staaten Lettland und Estland stammten. Dargestellt wird die wechselvolle Vergangenheit Livlands in Mittelalter und Neuzeit unter polnischer, schwedischer und russi-

scher Herrschaft sowie die Bedeutung der Hanse, des Deutschen Ordens, der Kirche und der Ritterschaften samt ihrer Privilegien, die die Deutschbalten als Landesverwalter zur führenden Schicht gegenüber der abhängigen Mehrheitsbevölkerung von Esten und Letten machte.

Die Teilnehmenden erhielten während der sachkundigen Kuratorenführung Einblicke in prominente deutschbaltische Karrieren im Zarenreich sowie in das städtische Leben mit seinen Kaufleuten, Gilden, der Kunst und der Wissenschaft. Die Gäste erhielten umfangreiche Informationen über die Adelskultur und Herrenhäuser im Baltikum sowie den Verlust der Sonderstellung der Deutschbalten nach Gründung der unabhängigen baltischen Staaten, ehe sie 1939 durch die Umsiedlung in Folge des Hitler-Stalin Paktes ihre Heimat endgültig verlassen mussten. ■

Begegnungszentrum Brömsehaus

- 📍 Am Berge 35
21335 Lüneburg
- ☎ 04131 36788
- ✉ dks@deutsch-balten.de
- 🌐 www.db-kulturwerk.de

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle:

Dienstag und Donnerstag
9.00 – 12.00 Uhr

Ostpreussisches Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung

- 📍 Heiligengeiststraße 38
21335 Lüneburg
- ☎ 04131 75995-0
- ☎ 04131 75995-11
- ✉ info@ol-lg.de
- 🌐 www.ostpreussisches-landesmuseum.de



Zu Gast im Brömsehaus (v.l.) Stellv. Vorsitzender der Deutsch-Baltischen Gesellschaft Christian Toop, BdV-Landeskulturbeauftragte Rose-Lore Scholz und BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortman



Brömsehaus: Innenansicht (Foto: Brömsehaus Lüneburg)



Außenansicht Ostpreussisches Landesmuseum



Kuratorenführung durch die Kant-Ausstellung

Starke Stimme für die Heimatvertriebenen

Andreas Hofmeister ist neuer Landesbeauftragter für Heimatvertriebene und Spätaussiedler

Die Hessische Landesregierung hat Andreas Hofmeister, Mitglied des Hessischen Landtags für die 21. Wahlperiode, zum Beauftragten der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler berufen. Für die von ihm vertretenen Belange der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler ist das Hessische Ministerium des Innern, für Sicherheit und Heimatschutz (HMdI) zuständig. Der Beauftragte ist daher dem Geschäftsbereich des HMdI zugewiesen.

Interessen der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler wirkungsvoll vertreten

Innenminister Roman Poseck führte nach einem gemeinsamen Gespräch mit Andreas Hofmeister aus: „Das Land Hessen hat mit Andreas Hofmeister einen hervorragenden Beauftragten gefunden, der alle Interessen der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler einfühlsam und wirkungsvoll vertreten wird. Herr Hofmeister ist seit der vorletzten Legislaturperiode und damit seit nunmehr über zehn Jahren Mitglied und später Vorsitzender im Unterausschuss für Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung und damit bestens mit den Themen vertraut. Er hat schon in den letzten Jahren ein hohes Engagement und eine große Empathie für alle Anliegen der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler sowie die handelnden Personen unter Beweis gestellt.

Die Förderung der kulturellen und sozialen Arbeit der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler ist für die Landesregierung auch weiter von großer Bedeutung. Die

Frauen und Männer, die vom Verlust ihres Lebensmittelpunkts und oftmals durch einschneidende Erlebnisse bei Flucht und Vertreibung geprägt waren oder sind, haben einen wichtigen Beitrag für dieses Land geleistet. Heimatvertriebene und Spätaussiedler haben darüber hinaus auch immer wichtige Impulse für die Aussöhnung und den europäischen Integrationsprozess geleistet.

Große Bedeutung für Zusammenhalt im Land

Die Biografien und kulturellen Traditionen der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler sind mit unserem Land eng verbunden. Ihre Leistungen für Hessen müssen sichtbar bleiben. Deshalb übernimmt der Beauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler eine integrierende Rolle für verschiedene Personengruppen mit unterschiedlichen individuellen historischen Wurzeln. Das ist gerade in der heutigen Zeit von großer Bedeutung für den Zusammenhalt in unserem Land. Ich wünsche Andreas Hofmeister für die Ausübung seiner neuen Funktion alles Gute.“

„Hessen hat eine lange Tradition bei der Unterstützung sowie der wertschätzenden Begleitung von Heimatvertriebenen und Spätaussiedlern. Ich freue mich daher sehr auf die Aufgabe als Landesbeauftragter, um im engen Austausch mit Verbänden und Landsmannschaften, die Interessen von Heimatvertriebenen und Spätaussiedlern auch zukünftig in Hessen eng zu begleiten“, erklärte der neue Landesbeauftragte Andreas Hofmeister.



Landesbeauftragter Andreas Hofmeister MdL (li.) und Innenminister Roman Poseck (Foto: HMdI)

Werdegang

Andreas Hofmeister ist 43 Jahre alt und verheiratet. Er kommt aus Bad Camberg im Landkreis Limburg-Weilburg. Mütterlicherseits hat er Wurzeln im Sudetenland. Er ist Mitglied im Bund der Vertriebenen (BdV). Hofmeister ist Diplom-Ingenieur (FH) für Verfahrenstechnik und seit 2014 Mitglied des Hessischen Landtags. Er wurde dreimal direkt gewählt im Wahlkreis Limburg-Weilburg II. Hofmeister war von 2014 bis 2024 für die CDU-Landtagsfraktion Mitglied im Unterausschuss für Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung, von 2019 bis 2024 war er Vorsitzender des Unterausschusses. ■

Die Einrichtung und Berufung eines Beauftragten der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler hat sich als Bindeglied zwischen Regierung und Verbänden sowie bei der Intensivierung der Integrationsarbeit für Spätaussiedler bewährt. Der Beauftragte hat die Interessen der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler zu vertreten. Dabei ist er auch deren direkter Ansprechpartner. Es ist seine Aufgabe, die Eingliederung der Spätaussiedler zu unterstützen, zu koordinieren und zu bündeln.

Durch Kabinettsbeschluss sind dem Beauftragten folgende Aufgaben übertragen:

- Unterstützung der Pflege, Förderung und Weiterentwicklung des Kulturgutes der Vertreibungsgebiete (§ 96 BVFG),
- Zusammenarbeit mit den Verbänden der Heimatvertriebenen bei der Kulturarbeit nach § 96 BVFG und bei heimat- und verständigungspolitischen Maßnahmen,
- Unterstützung und Koordinierung der vom Land Hessen übernommenen Patenschaften,
- Unterstützung der Belange der Spätaussiedler,
- Zusammenarbeit mit den Betreuungsorganisationen bei der Aufnahme, Unterbringung, Betreuung und Eingliederung der Spätaussiedler,
- Mitwirkung bei der Koordinierung der, die Spätaussiedler betreffenden Maßnahmen mit den anderen Ressorts der Landesregierung sowie mit den Bundesressorts und den Kommunen,
- Zusammenarbeit mit dem Hessischen Landesbeirat für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen,
- Informationsarbeit über Spätaussiedlerfragen.



Landesverband Hessen e.V.

Bund der Vertriebenen Landesverband Hessen e.V.

 Friedrichstraße 35 · 65185 Wiesbaden

 0611 36019-0

 0611 36019-22

 buero@bdv-hessen.de



 www.bdv-hessen.de

www.bund-der-vertriebenen-hessen.de

 www.facebook.com/bdvhessen

 www.instagram.com/bdv_hessen

7. Juli 2024

Ermlandfamilie e.V.

Glaubenskundgebung der Ermländer zum Gedächtnis an Maximilian Kaller, Bischof von Ermland

Kollegskirche, Bischof-Kindermann-Str. 11, Königstein i. Taunus

Beginn: 10.30 Uhr

15. Sept. 2024

BdV-Landesverband Hessen

Zentraler Tag der Heimat und Hessischer Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation

Wiesbaden, Biebricher Schloss

Beginn: 11:00 Uhr

September / Oktober

Veranstaltungen der BdV-Kreisverbände in Hessen zum Tag der Heimat 2024

Eine Veranstaltungsübersicht finden Sie auf Seite 22.



1. – 7. September 2024

Deutsch-Europäisches Bildungswerk in Hessen e.V.

Seminar aus der Reihe „Begegnung und Verständigung“

„Die Karpatendeutschen – Das Erbe der deutschen Kultur im Zipser Land und Bodwatal, Slowakei“

Tagungsorte: Košice/Kaschau, Spišská Nová Ves/Zipser Neudorf (Slowakei) u.a

Nähere Informationen finden Sie auf Seite 13 und unter www.debwh.de



5. – 6. Oktober 2024

Landmannschaft der Ost- und Westpreußen – Landesgruppe Hessen (LOW)

Landeskulturtagung 2024

Stadthalle Wetzlar (Saal 2), Brühlsbachstraße 2b, 35578 Wetzlar

Die Bibliothek des BdV-Landesverbandes

Die öffentliche Bibliothek des BdV-Landesverbandes Hessen e.V. bietet mit über 10.000 Werken Informationen zur deutschen Geschichte, Kultur und Literatur im östlichen Europa sowie zur Geschichte und Gegenwart der europäischen Nachbarn.

Öffnungszeiten: Nach Vereinbarung

Recherche im Onlinekatalog: www.bibliothek.bdv-hessen.de

Bund der Vertriebenen Landesverband Hessen e.V.

 Friedrichstraße 35

65185 Wiesbaden

 0611 – 360 1918

 0611 – 360 1922

 bibliothek@bdv-hessen.de

 www.bdv-hessen.de

Absender:



BdV – Bund der Vertriebenen
Landesverband Hessen e.V.
65185 Wiesbaden

Postvertriebsstück

Entgelt bezahlt

H 13 18 F

Bund der Vertriebenen – Friedrichstraße 35 – 65185 Wiesbaden – Postvertriebsstück Entgelt bezahlt H 13 18 F

Das Sudetendeutsche Museum in München

Das Sudetendeutsche Museum ist das zentrale Museum der deutschsprachigen Bevölkerung in den historischen Ländern Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien, der heutigen Tschechischen Republik. Über Jahrhunderte prägte das Zusammenleben von Deutschen, Tschechen und Juden die Kultur dieser Region im Herzen Europas. Das Museumsgebäude wurde in unmittelbarer Nachbarschaft zum Sudetendeutschen Haus im Münchener Stadtteil Au errichtet. Trägerin des Museums ist die Sudetendeutsche Stiftung. Unter der Schirmherrschaft des Freistaates Bayern erfolgten am 16. September 2016 die Grundsteinlegung und am 12. Oktober 2020 die Eröffnung des Museums. Das 1200 Quadratmeter große, fünfstöckige Gebäude entstand nach einem Entwurf des Münchner Architekturbüros „pmp architekten“. Der monolithische Baukörper mit seiner hellen Sandsteinfassade setzt einen markanten Akzent am Isarhochufer.

Die Dauerausstellung

Zwischen 2016 und 2020 hat ein Team aus Wissenschaftlern, Gestaltern und Medienplanern die Dauerausstellung erarbeitet. Anhand von rund 900 Objekten und mithilfe von mehr als 30 Medienstationen und Datenbanken erzählt die Dauerausstellung des Sudetendeutschen Museums die Geschichte der Deutschen in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien unter dem Leitbegriff „Heimat“. Die Besucher erhalten eine Vorstellung von der kulturellen, religiösen und wirtschaftlichen Lebenswelt in dieser mitteleuropäischen Region vor 1945. Unter dem Titel „Das Ende der Selbstverständlichkeiten“ folgt die Ausstellung den politischen und sozialen Entwicklungen bis hin zur Katastrophe von Krieg, Flucht und Vertreibung. Die Ausstellung schließt mit der Darstellung des mühsamen Neubeginns und der Integration der vertriebenen Sudetendeutschen.

Sonderausstellungen

Neben der Dauerausstellung werden in der Alfred Kubin-Galerie des benachbarten Sudetendeutschen Hauses Sonderausstellungen gezeigt. Die erste Sonderausstellung behandelte 2021 „Werner Reinisch – Von Böhmen in die Ardèche“. „Alles andere ist zu ersetzen - Weihnachtskrippen aus Böhmen und Mähren“ war der Titel der zweiten Sonderausstellung. 2022 wurde die Sonderausstellung „Allerley kunststück. Reliefintarsien aus Eger“ gezeigt. Zum 100. Geburtstag des böhmischen Kinderbuchautors Otfried Preußler kuratierte das Museum die Ausstellung „Ein bisschen Magier bin ich schon - Otfried Preußlers Erzählwelten“. 2023/24 entstand die Sonderausstellung „So ein Theater! Marionetten aus Böhmen und Mähren“. Aus Anlass des 50. Todestages von Oskar Schindler erzählt das Museum in der Sonderausstellung „Oskar Schindler – Lebemann und Lebensretter“ noch bis Oktober 2024 u. a. die Geschichte seiner Rettungsaktion.



Foto: © Sudetendeutsches Museum



📍 Hochstraße 10
81669 München
☎ 089 480003-0
☎ 089 480003-25
✉ info@sudetendeutsches-museum.de

🌐 www.sudetendeutsches-museum.de
📘 www.facebook.com/
SudetendeutschesMuseumMuenchen
📷 www.instagram.com/
sudetendeutschesmuseum